

Nikolaus von Kues in Rom*

Von Johannes Helmrath, Berlin

1. Einleitung: römische Erinnerungsorte

Cusanus in Rom, Cusanus und Rom, die Brückenfigur »zwischen Deutschland und Italien«¹, der vor seinen römischen Jahren Bischof von Brixen im Schwellenland Tirol war. Welches Bild können wir von ihm gewinnen, welche spezifischen Orte der Erinnerung an ihn haben wir – in Rom?²

1) Wenn wir nach Gedächtnisorten suchen, so ist San Pietro in Vincoli, des Kardinals Titel- und Grabeskirche (am 3. Jan. 1449 zugewiesen), zweifellos der erste und der einzig bildstarke Ort. Hier wollte er laut Testament »vor« dem Petri-Kettenaltar (*ante catenas*) begraben sein, ihr vermachte er im Testament 2000 fl. Natürlich ist da zuerst das Relief des

* Siglen: AC = Acta Cusana. Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues, hg. v. Erich Meuthen und Hermann Hallauer: Bd. 1, Lieferung 1–4, hg. v. Erich Meuthen, Hamburg 1975–2000; Bd. 2, Lieferung 1, hg. v. Hermann Hallauer, Erich Meuthen, Johannes Helmrath und Thomas Woelki, Hamburg 2012; Bd. 2, Lieferung 2, hg. von Johannes Helmrath und Thomas Woelki, Hamburg 2016; RTA = Deutsche Reichstagsakten. Ältere Reihe, 22 Bde., München 1867ff.; SBH = Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. – Die Vortragsform wurde weitgehend beibehalten. Dr. Thomas Woelki und Henrike Liv Vallentin von der Berliner Forschungsstelle »Acta Cusana« sei für Hilfe herzlich gedankt.

1 So der Tenor des Bandes: MARTIN THURNER (Hg.), Cusanus zwischen Deutschland und Italien. Beiträge eines deutsch-italienischen Symposiums in der Villa Vigoni (Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes 48), Berlin 2003.

2 Zu den römischen Jahren grundlegend und bis zum Erscheinen von AC III unersetzlich: ERICH MEUTHEN, Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues. Biographische Untersuchungen nach neuen Quellen (Wiss. Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 3), Köln/Opladen 1958; ferner ERICH MEUTHEN, Nikolaus von Kues 1401–1464. Skizze einer Biographie, Münster 1992, 119–138; KURT FLASCH, Nikolaus von Kues. Geschichte einer Entwicklung, Frankfurt a.M. 2001, 318–325; THOMAS M. IZBICKI, Rome under Pius II, in: Morimichi Watanabe, Nicholas of Cusa. A Companion to his Life and Time, hg. von Gerald Christianson/Thomas M. Izbicki, Farnham 2011, 352–355; WALTER ANDREAS EULER, Die Biographie des Nikolaus von Kues, in: Handbuch, 93–103; JÜRGEN DENDORFER/RALF LÜTZEL-SCHWAB (Hg.), Geschichte des Kardinalats im Mittelalter (Päpste und Papsttum 39), Stuttgart 2011.

Grabaltars in dieser Kirche, als dessen Schöpfer wohl doch der frühe Andrea Bregno (1418–1506) gesichert scheint (vgl. S. 96, Abb. 5 in diesem Band).³ Cusanus kniet dort barhäuptig, im Gebet versunken vor dem heiligen Petrus, den Blick vage schräg nach unten auf die gelösten Ketten Petri gerichtet; der Kardinalshut hängt an seiner Hand. Sein feines Gesicht im Dreiviertelprofil bannt uns. Man hat daran die individuellen Züge hervorgehoben, und vielleicht sah er ja wirklich so aus, zumindest will die Skulptur in ihrem quasi niederländischen Verismus einen Eindruck von Individualität wie meditativer Frömmigkeit erwecken. Ungewöhnlich ist zudem, dass kein Größen-, sondern nur ein Höhenunterschied zwischen ihm, dem Stifter, und der Figur des heiligen Petrus besteht. (S. 96, Abb. 5.) Die Petrusfigur ist, skulptural in Bart, Haar und Sitz, deutlich mehr dem überlieferten Petrusbild verpflichtet, aber auch in seiner ruhigen, kontrapostisch aufgebauten Korporalität antikischer aufbereitet.

3 Zu Testament und Grabmal siehe den Beitrag von MARCO BRÖSCH in diesem Band sowie MARCO BRÖSCH, *Nachleben und Erbe*, in: *Handbuch*, 105–109, 111–114; DENDORFER/LÜTZELSCHWAB, *Kardinalat* (wie Anm. 2) 191f., 194, sowie vor allem SYLVIE TRITZ, »... uns Schätze im Himmel zu sammeln.« Die Stiftungen des Nikolaus von Kues (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte 125), Mainz 2008, hier 263–328; DIES., *Ars imitatur naturam/Ars imitatur artem*. Das sogenannte Grabmal des Nikolaus von Kues in S. Pietro in Vincoli, in: ARNE MORITZ (Hg.), *Ars imitatur naturam*. Transformationen eines Paradigmas menschlicher Kreativität im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, Münster 2010, 89–105; CAROL M. RICHARDSON, *Reclaiming Rome. Cardinals in the fifteenth century* (Brill's Studies in Intellectual History 173), Leiden/Boston 2009, 164–168, mit Abb. der neu entdeckten Dachstuhlbalke von S. Pietro in Vincoli mit dem Namen des Nikolaus von Kues in *Capitalis* (165, fig. 20–21, 430f.); sie stammen aus der mit dem Legat des Nikolaus von Kues von 2000 fl. posthum erfolgten Renovierung der Kirche, welche die della Rovere fortsetzen; dazu TRITZ, *Stiftungen*, 268–270; MICHAEL MATHEUS, *Nikolaus von Kues, seine Familien und die Anima*, in: Ders., *S. Maria dell'Anima. Zur Geschichte einer »deutschen Stiftung« in Rom* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 121), Berlin 2010, 26f. Zu Andrea Bregno und der Grabskulptur in Rom in Auswahl: MICHAEL KÜHLENTAL, *Andrea Bregno in Rom*, in: *Römisches Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana* 32 (1997/98) 179–272, bes. 253f.; CLAUDIO CRESCENTINI/CLAUDIO STRINATI (Hg.), *Andrea Bregno. Il senso della forma nella cultura artistica del Rinascimento*, Florenz 2008; mit dem Grabmal des Nikolaus von Kues beschäftigen sich darin partiell mehrere Beiträge, v. a. CLAUDIO CRESCENTINI, *Inedite riflessioni documentali e nuove collazioni stilistiche*, 133–167, hier 149–157 mit Abb., 166 Anm. 64 (Lit.), ebd. CHRISTOPH LUITPOLD FROMMEL, 180f. und CARLO LA BELLA, 234f. mit Abb.; wichtig THOMAS PÖPPER, *Skulpturen für das Papsttum. Leben und Werk des Andrea Bregno im Rom des 15. Jahrhunderts*, Leipzig 2010, hier 156–174 zum Grab des Cusanus. Siehe auch unten 180f.

Sein Kopf mag als Transformation der Antike die Porträts eines Mark Aurel oder Lucius Verus evozieren.⁴ Der kniende Engel auf der Rechten nimmt hier fast den Gestus der Annunziation ein; er bildet das Gegenüber des Cusanusreliefs und vervollständigt die Trias. Es ist der Engel, der nach Apg 12,6–8 Petrus aus dem Gefängnis befreite, dessen Ketten nun die Hauptreliquien und auch den Namen der Kirche bildeten. Die Forschung sieht darin eine singuläre Synthese von nördlich und italienisch (Florenz) inspirierter Kunst.⁵

Stellen wir uns dieses Gesicht, nun schemenhaft von blakendem Feuer erleuchtet, irgendwo im römischen Winter vor, in der szenischen Eröffnung des *Trialogus de Possest* (entstanden in Rom 1461), als sich die wissensdurstigen Gesprächspartner, der Deutsche Bernhard von Kraiburg und der Italiener Giovanni Andrea Bussi, schüchtern dem Kardinal, der am Feuer sitzt, nähern: »Accedamus igitur propius ad ignem. Ecce, ipsum in sella tuis desideriis placere paratum.« / »Gehen wir näher ans Feuer. Sieh, da sitzt er selbst.« Und der Kardinal lässt sich selber den Trialog mit einer Bemerkung über das Wetter eröffnen: »Accedite. Frigus solito intensius nos artat et excusat, si igni considerimus.« – »Kommt näher! Außergewöhnliche Kälte bedrängt uns und macht es verzeihlich, wenn wir uns um das Feuer zusammensetzen.« Cusanisches Philosophieren findet, bei jeder Jahreszeit, im Gespräch statt.

2) Der zweite Erinnerungsort ist wärmer, es ist der Ort dieser Tagung, die Anima.⁶ Nikolaus von Kues war Mitglied der Bruderschaft. Wohl seit 1453 steht der Name an prominenter Stelle im Bruderschaftsbuch ganz oben auf der Liste der Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe.⁷ Von denen

4 TRITZ, Stiftungen (wie Anm. 3) 300f.; PÖPPER, Skulpturen (wie Anm. 3) 162–164, hier 164f., 168–170 zur Relieffigur des Cusanus. Allgemein: MICHAEL GREENHALGH, Andrea Bregno and the Antique, in: Crescentini/Strinati (Hg.), Andrea Bregno (wie Anm. 3) 245–263.

5 Siehe Anm. 3 und PÖPPER, Skulpturen (wie Anm. 3) 169f., 174.

6 MATHEUS, Nikolaus von Kues und die Anima (wie Anm. 3) 21–42.

7 AC I 2, Nr. 871; MATHEUS, Nikolaus von Kues und die Anima (wie Anm. 3) 25; in der Spalte der »Nomina reverendissimorum ... patrum dominorum sanctissimae Ecclesiae Romanae cardinalium, archiepiscoporum, episcoporum etc.« – steht an erster Stelle: »Nicolaus tituli S. Petri ad vincula presbiter cardinalis. de Cusa vulgariter nuncupatus.« (ASMA lib. confr. 11; MATHEUS, Nikolaus von Kues und die Anima 26 Anm. 22); HERMANN JOSEF HALLAUER, Das St. Andreas-Hospiz der Anima in Rom. Ein Beitrag zur Biographie des Nikolaus von Kues, in: MFCG 19 (1991) 25–52, hier 30; TRITZ, Stiftungen (wie Anm. 3) 253–262.

gab es in der Anima nicht so viele. Sein Anniversar feierte man am 11. August. Dazu kam an Erinnerungspotenzial noch eine Zustiftung des Cusanus von 260 Gulden für die Anima; sie steht nicht in seinem Testament, sondern war wohl auf andere Weise zugesagt gewesen – und nachweisbar erst, als das Geld später in den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts für eine Erweiterung des St. Andreas-Hospitals verwendet wurde.⁸

3) Ein dritter Erinnerungsort könnte ein Gebäude sein, das freilich kaum über eine textuelle Existenz von wenigen Worten hinauskommt: Giorgio Cesarini, der Bruder des 1444 bei Varna umgekommenen Kardinals und Konzilspräsidenten Giuliano Cesarini, schreibt am 14. September 1453 an Dietrich von Xanten und Johannes von Bastogne, Familiar des Nikolaus von Kues, er habe (nach Brixen) geschrieben, weil er meinte, der Mainzer Scholaster Volprecht von Dersch könne (in Rom) im Haus ihres »gemeinsamen Herrn« (»in domo domini communis«) wohnen, – der beiden gemeinsame Herr ist natürlich: Nikolaus von Kues. Man habe ihn, Giorgio Cesarini, aber in Kenntnis gesetzt, dort wohne bereits der Patriarch von Konstantinopel.⁹ Einige Monate später, im Januar 1454, hören wir von Cesarini, der sich offenbar für die Angelegenheiten des Cusanus in Rom verantwortlich fühlte, wieder von diesem

8 Dazu: Handbuch (wie Anm. 2) 101f. (MARCO BRÖSCH); HALLAUER, St. Andreas-Hospiz (wie Anm. 7) 30.

9 Kopie: Koblenz, StA, 1 C 16205 f. 120^v; Druck: JOSEF KOCH, Briefwechsel des Nikolaus von Cues (Cusanus-Texte 4), 95–98 und jetzt AC II 2, Nr. 3622, Z. 22–25 mit Anm. 9 und unten Anm. 10 und 14. Zum Haus in Rom auch MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 90, 218. Zu Giorgio Cesarini († 1476): MEUTHEN, Die letzten Jahre, 329 s. v.; ERICH MEUTHEN, Ein »deutscher« Freundeskreis an der römischen Kurie in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Von Cesarini bis zu den Piccolomini, in: REMIGIUS BÄUMER/ EVANGELOS K. CHRYSOS/JOHANNES GROHE/ERICH MEUTHEN/KARL SCHNITH (Hg.), Synodus. Beiträge zur Konzilien- und allgemeinen Kirchengeschichte. Festschrift für Walter Brandmüller (Annuario historiae conciliorum 27–28), Paderborn 1997, 487–541, hier 492–494; MALTE PRIETZEL, Guillaume Fillastre der Jüngere (1400/07–1473). Kirchenfürst und herzoglich-burgundischer Rat (Beihefte der Francia 51), Stuttgart 2001, 37, 481, 491; TOBIAS DANIELS, Diplomatie, politische Rede und juristische Praxis im 15. Jahrhundert. Der gelehrte Rat Johannes Hofmann von Lieser (Schriften zur politischen Kommunikation 11), Göttingen 2013, 570 s. v. – Volprecht von Dersch war für Nikolaus von Kues kein Unbekannter. Gegen Ende der Legationsreise, im März 1452, hatte er versucht, den Streit zu schlichten, welcher durch seine Gefangennahme durch den Ebf. Dietrich von Mainz mit dem Domkapitel ausgebrochen war; s. AC I 3b, Nr. 2418, 2420, 2425; AC II 1, Nr. 2492, 3008, 3240, 3471; AC II 2, Nr. 3714.

Haus: Der Erzbischof von Ragusa, Jacopo Venier, damals Kapitän der aus fünf Schiffen bestehenden Kreuzzugsflotte des Papstes, beabsichtigte, auf dem Nachbargrundstück ein massives Haus zu bauen, welches dem Cusanus offenbar den Tiberblick versperren würde.¹⁰ Ob Cusanus daraufhin einen Nachbarschaftsstreit vom Zaun brach, ist unbekannt. Ein- einhalb Jahre später fragte auch Bischof Enea Silvio Piccolomini an; er gedachte, auf seiner bevorstehenden Reise, mit der er Deutschland auf immer verließ, in Rom erst einmal einen Monat im Hause seines Freundes abzusteigen, natürlich nur, wenn Nikolaus es nicht selbst benötige: »Si non intendis hac aestate novum pontificem visitare, rogo ut domum tuam saltem ad mensem mihi inhabitandam permittas.«¹¹ Eigenbedarf meldete Cusanus damals sicher nicht an,¹² aber Enea fand alsbald eine noch komfortablere Lösung: das prächtige Anwesen des Jodocus Hogenstein, Prokurator des Deutschen Ordens, dessen Angelegenheiten auch Nikolaus von Kues als »gutte gunner und grosser frunt« stets, auch und besonders in Rom, engagiert betrieb.¹³

10 Der Erzbischof habe ihn, Cesarini, gebeten, Nikolaus von Kues zu schreiben, er möge das Projekt nicht behindern. Cesarini ist bei der Angelegenheit offensichtlich unwohl: »Cogitavit enim facere (sc. archiepiscopus Ragusinus) unam habitacionem in illo spatio iuxta flumen ante domum vestre reverende paternitatis. Habet enim convencionem cum illis, qui dicunt se patronas illorum casalenorum. Vere existimo eum magni animi, quando talia nunc moliri intendit.« Im Folgenden wird das Bauprojekt sogar mit »fortificationes« bezeichnet. Wir erfahren ferner, dass Kardinal Juan de Carvajal auch einmal im Haus des Nikolaus von Kues gewohnt hat und dass es damals noch frei gestanden habe: »Hoc tamen dicere valeo cum veritate, quod quando dominus Sancti Angeli (Carvajal) habitavit in illa domo, nihil habebat extra ambitum ipsius domus. Nescio, quid dicam, quando vestra reverenda paternitas non haberet magnopere animum, ad ipsam domum, posset ei complacere, ut posset ibidem edificare«; Giorgio Cesarini an Nikolaus von Kues, (1454?) Januar 15, Rom; AC II2, Nr. 3792, Z. 18–20, 23 (fortificationes), 25–28 (Innsbruck, TLA, Sigmundiana IX 62 f. 157).

11 Enea Silvio Piccolomini an Nikolaus von Kues 1455 Mai 5; Kopie: Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, Plut. 54.19 f. 55^v–56^r; Rom, BAV, Ottob. lat. 347 f. 81^r; ebd. Urb. lat. 401 f. 104^v–105^v; ebd., Vat. lat. 1787 f. 96^v–97^r; Druck: RTA XIX 3, 781–784, Nr. 51d und AC II3, Nr. 4343, Z. 21 f.

12 Zu prüfen bliebe die Behauptung bei RICHARDSON, Reclaiming Rome (wie Anm. 3) 164, Cusanus habe 1448, als er Kardinal wurde, »almost certainly« im Areal der Kirche Santa Maria in Monasterio, gegenüber von seiner Titelkirche San Pietro in Vincoli gewohnt, da die Baulichkeiten an San Pietro für die dortigen Mönche vorbehalten gewesen seien. Oder ist eben dies mit dem Haus des Nikolaus von Kues gemeint?

13 CHRISTIANE SCHUCHARD, Rom und die päpstliche Kurie in den Berichten des Deutschordens-Generalprokurators Jodocus Hogenstein (1448–1468), in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 72 (1992) 54–122, hier 77–80,

Offenbar besaß also der damals ständig in Brixen amtierende Nikolaus von Kues ein Haus in Rom. Es kann keine primitive Hütte gewesen sein, wenn Gäste von Rang, darunter – bisher kaum bekannt – gar der Patriarch von Konstantinopel, dort wohnten. Bei dem Patriarchen handelt es sich wohl um den unionsfreudigen Gregorios III. Mammas († 1459), der sich seit 1451 in Rom im Exil aufhielt.¹⁴ Hatte Cusanus das Haus bei seinem längsten bisherigen Rom-Aufenthalt im Jahr 1450 erworben?¹⁵ Wo lag es? Hat er es später, in seinen römischen Jahren, selbst genutzt? Über sein Domizil in diesen Jahren, um welches es uns hier geht, ist nur bekannt, dass er ab 1460 im Papstpalast gewohnt hat. Höchstwahrscheinlich gab er sein eigenes Haus dann auf.¹⁶

117; ANDREAS SOHN, Deutsche Prokuratoren an der römischen Kurie in der Frührenaissance (1431–1474) (Norm und Struktur 8), Köln/Weimar/Wien 1997, 102, 193–201, 417 s. v. (zu Hogenstein), 102, 142–145, 199, 415 s. v. (zu Cusanus). So schrieb Hogenstein am 6. Dezember 1450, dem Jahr, in dem Nikolaus von Kues in Rom weilte, lobend an den Hochmeister: Nikolaus von Kues sei zum »legaten de latere obir die gantze dutsche nacionen« ernannt worden. »Ich habe euwern gnaden ouch vormols von disem heren cardinal geschreiben, wie her eyn offtrichtiger weiser kluger here ist unde hoet vele gesehen und mancherley irfarenheit. Ouch ist her des ordens gutte gunner und grosser frunt, uf den euwir gnod mag grossen getrauwen setzen«; AC I 2, Nr. 949, Z. 14–16; SOHN, Deutsche Prokuratoren (wie Anm. 13) 199.

14 Dass er hier wohnte, war bisher nicht bekannt. »Scripseram pridie ipse, credens in domo domini communis debere habitare dominum scholasticum Maguntinum (= Volprecht von Dersch), sed factus sum cercior in ipsa stare dominum patriarcham Constantinopolitanum«; AC II 2, Nr. 3622, Z.23 f.; siehe auch oben Anm. 9–10.

15 Im Vorfeld seiner Romreise Ende 1449 hatte Nikolaus von Kues selbst erfolglos versucht, im Haus des Deutschordensprokurators unterzukommen; AC I 2, Nr. 847, 884. Vorbesitzer war möglicherweise der mit Cusanus befreundete Kardinal Juan de Carvajal; vgl. Giorgio Cesarini an Nikolaus von Kues (1454 Januar 15); s. o. Anm. 10: »Hoc tamen dicere valeo cum veritate, quod quando dominus sancti Angeli habitavit in illa domo, nichil habebat extra ambitum ipsius domus.«

16 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 90, 116, 230 f. (Wohnung im Papstpalast); 97: »Nikolaus besaß überhaupt kein Haus mehr«.



*Abb. 1: Figur des Nikolaus von Kues, Grabmal San Pietro in Vincoli, Rom
(Foto: Marco Brösch)*

2. Forschungsstand und Quellen

Über diese römischen, d. h. »Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues«, zu sprechen, heißt nach wie vor und in fast allen Hinsichten, Erich Meuthens Frühwerk gleichen Titels (1958) zu benutzen.¹⁷ Das Buch stellte damals durch seine vielen neuen, seither kaum substanziell erweiterten Quellenfunde, die zum Teil dort ediert und umfassend kommentiert sind, für die Cusanusforschung eine Sensation dar. Es war die Frucht einer Reise. Joseph Koch hatte den jungen Meuthen, gegen den Rat von Skeptikern, ohne viel Federlesens von Köln nach Italien auf Jagd geschickt, »ad venationem Cusani« sozusagen. Daraus wurde für den jungen Gelehrten eine Lebensreise, die, solange er forschen konnte, in fortschreitender, konjekturnaler Annäherung an diese faszinierende Person bestand.

Die Hauptfunde wurden vor allem im Archivio Segreto Vaticano (vor allem die vielen Schreiben Pius' II.), im schier unerschöpflichen Gonzaga-Archiv von Mantua, dessen breite Überlieferung eben in den späten fünfziger Jahren einsetzt, und in Orvieto gemacht. Dazu kamen viele Stücke aus Breslau, meist Berichte fleißiger Breslauer Gesandter wie Johannes Kitzing und der Breslauer Domherr Fabian Hanko, die wegen des Streits ihrer Stadt mit König Georg Podiebrad von Böhmen die Kurie und zuallererst den verehrten deutschen Kardinal aufsuchten. Er war offenbar zusammen mit Kardinal Giovanni Todeschini-Piccolomini dort ihr wichtigster Helfer.¹⁸

Band III der »Acta Cusana«, der die römischen Jahre umfasst, wird zahlreiche Ergänzungen bringen. Das meiste wird an *das* große Thema der römischen Jahre geknüpft sein: den Prozess des Cusanus mit Herzog Sigismund von Tirol, das fatale Erbe der Brixener Jahre. Dieser Komplex umfasst schätzungsweise 80 Prozent des gesamten für 1458 bis 1464 verzeichneten Materials, zentriert in Nikolaus' eigener Aktensammlung, dem voluminösen Codex Cusanus 221, flankiert durch ebenso mächtige Aktenkonvolute aus der Tiroler Kanzlei, die »Sigmundiana« des Tiroler Landesarchivs in Innsbruck und der vor kurzem ans Bozener Staatsar-

17 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2).

18 ALFRED A. STRNAD, Die Breslauer Bürgerschaft und das Königtum Georg Podebrads. Förderer und Freunde städtischer Politik an der römischen Kurie, in: Zeitschrift für Ostforschung 14 (1965) 401–435, 601–640, hier 422–424, 427, 603 f., 615, 620, 630.

chiv zurückgeführte »Codex Handlung« (ehemals Cod. 5911 des Tiroler Landesarchivs). Das ist wieder ein schlagendes Beispiel dafür, dass Konflikt besonders breiten, asymmetrisch wachsenden Quellennieder-schlag bewirkt.

3. Romaufenthalte des Nikolaus von Kues

Der Aufenthalt von 1460 bis 1464 war natürlich nicht der erste des Nikolaus von Kues in Rom, es war nur der längste. Rom war ihm früh vertraut, vor seinen »letzten Jahren« in Rom zählt man sechs Aufenthalte:

- Das erste Mal im Juni/Juli 1424. Im Rückblick einer Predigt von 1457 sagt er, er habe, vom Studium in Padua kommend, in Rom Bernardino von Siena predigen hören (AC I 1, Nr. 20).
- Von Mai bis Dezember 1427 ist er als Prokurator des Trierer Erzbischofs Otto von Ziegenhain in Rom tätig. Poggio Bracciolini spricht in dieser Zeit über die sensationellen Handschriftenfunde des Nikolaus von Kues (AC I 1, Nr. 34–35, 48).¹⁹
- Von Dezember 1429 wohl bis Frühjahr 1430, vermutlich in Begleitung des Aspiranten auf den Trierer Erzbischofsstuhl, Ulrich von Mander-scheid. (AC I 1, Nr. 73 [Poggio], 74). Dann gibt es für zwanzig Jahre keine Belege für einen Romaufenthalt.
- Vom 11. Januar 1450 bis zum 31. Dezember, während des Heiligen Jahres, bleibt er dann ein ganzes Jahr in Rom (AC I 2, Nr. 862 ff.). Erstmals seit seiner Kardinalserhebung in absentia 1447 ist er hier, erhält nun den roten Hut. Im Dezember nimmt er die Legationsbullen in Empfang (AC I 2, Nr. 963–979) und tritt seine große Legationsreise in den Norden an.
- Von März bis Mai 1453 (AC II 1, Nr. 3417) ist er wieder da zum Abschluss der Legationsreise. Am 29. Mai 1453 bricht er wieder in sein

19 Zu Nikolaus von Kues als Sucher und Sammler von Handschriften hier nur: MARK AEILKO ARIS, Der Leser im Buch. Nikolaus von Kues als Handschriftensammler, in: ALESSANDRA BECCARISI/RUEDI IMBACH/PASQUALE PORRO (Hg.), *Per scrutationem philosophicam. Neue Perspektiven der mittelalterlichen Forschung* (CPTMA. Beihefte, 4), Hamburg 2008, 375–391.

Bistum Brixen auf (AC II 1, Nr. 3472), an dem Tag, als Konstantinopel fällt.

- Ein volles Jahr blieb er, Brixen fliehend, dann vom Oktober 1458 bis Oktober 1459 in Rom. Der Aufenthalt gehört zu den wichtigsten seines Wirkens überhaupt. Er wird im Folgenden noch interessieren. Im Zentrum steht seine Tätigkeit als *legatus urbis*. Doch dann fasst er den fatalen Entschluss zur Rückkehr nach Tirol, die in der Katastrophe von Bruneck vom April 1460 endet.
- Von Juli 1460 bis zum Tod am 11. August 1464 bleibt er fast ständig in Rom, unterbrochen nurmehr durch einige Aufenthalte in Orvieto und die letzte Reise bis Todi.

4. Rom im Werk und im Denken des Cusanus, des Deutschen in Italien

Das Werk in Rom: Genies kann man nicht ›verstehen‹. Man bewundert aber an kreativen Menschen wie Nikolaus von Kues den stetigen Wechsel von aktiven und kontemplativen Phasen, dieses Nutzenkönnen der Zeit »zwischen» durch«, dieses Umschalten und zugleich Vereinen der Lebensentwürfe. Für gewöhnlich schrieb er schnell. Nur die Mönche von Tegernsee ließ er sechs Jahre warten, ehe er das Versprechen, ihnen ein Werk zur mystischen Theologie zu verfassen, eine »Brille« zum Verständnis der ›docta ignorantia‹, im August 1458 in der Einsamkeit von Buchenstein mit dem Traktat *De beryllo* einzulösen vermochte.²⁰

Die römischen Jahre – Verena und Sigismund waren weit – wurden wieder produktive Jahre. Die Großwerke waren freilich längst geschrieben: *De concordantia catholica* (1433/34), *De docta ignorantia* (1440) und *De coniecturis* (1441/42). Danach verfasste Cusanus bekanntlich noch zahlreiche kleinere, wenngleich intellektuell schwergewichtige Traktate und Dialoge²¹, für die römischen Jahre sind es mindestens acht²², begin-

20 Zur Zusage siehe AC II 1 Nr. 2824, 2825.

21 Übersicht in: Handbuch, 388–390; FLASCH, Nikolaus von Kues (wie Anm. 2) 445–644; DENDORFER/LÜTZELSCHWAB, Kardinalat (wie Anm. 2) 195–197.

22 *De mathematica perfectione* (Sept. 1458), gewidmet an Kardinal Antonio della Cerdá y Llossos; *Tu quis es (de principio)*, vollendet am 9. Juni 1459. Dann, schon zu Anfang

nend mit *De mathematica perfectione* (Sept. 1458) über die *Cribratio Alcorani* (1461) und *De ludo globi* (1463) bis zum letzten Werk, Ostern im Todesjahr verfasst: *De apice theoriae*.²³

Aber welchen Stellenwert hat ›Rom‹ und sein Nimbus im Denken des Nikolaus von Kues? Ein Fetischist des Antiken, wie manche zeitgenössische Humanisten und Künstler, war er nicht. Wir wüssten von ihm nicht, dass er wie die Poggio, Biondo und Brunelleschi über das alte Forum Romanum gewandert wäre, den Campo vaccino, dass er im Rom der Viehhändler, der bovattieri, melancholisches Sinnieren über die Vergänglichkeit mit antiquarischem Interesse für römische Tempel, Reliefs und Münzen gemischt hätte. Dazu hatte er weder die Zeit noch das Interesse. Ihm ging es um die antiken Texte! Sicher, er kennt, wenn es nützlich ist, nicht wenig Antikes (das römische Recht kannte er als Jurist ex professione ohnehin), so vielleicht doch aus eigener Anschauung die berühmte, 1,64 Meter hohe Bronzetafel der *lex de imperio Vespasiani* von 69/70 n. C. Sie war damals noch im Lateran aufgestellt.²⁴

Rom ist für Cusanus aber vor allem Stadt und Sitz der *Cathedra Petri*. Geschichtswissen, Kenntnisse des heidnischen Roms, verrät er freilich auch in diesem Zusammenhang, so etwa schon in *De concordantia catholica*, als er nach langen Ausführungen zur *Cathedra Petri* bemerkt: »Romanus episcopus gradum praesidentiae habet, quem habuit apud ethnicos Roma.«²⁵ Er zitiert die christliche Kaiserin Galla Placidia mit der Cha-

erwähnt, der *Triologus de possest* (2. Februarhälfte 1460), wohl das einzige Werk aus der Zeit seines Vikariats; *Cribratio Alcorani* 1461 (eng verknüpft mit Pius' II. *Epistula ad Mahometem*); *Compendium de non aliud* (1462); *De ludo globi*, vollendet nach dem 6. März 1463 (mit Herzog Johannes von Bayern); *De venatione sapientiae* (1463 vollendet); zuletzt *De apice theoriae* (Anfang April 1464), ein Lehrdialog, dessen Stichwortgeber Peter (Wymar) von Erkelenz ist, sein engster Familiar (siehe unten Anm. 35). Über die philosophischen Werke 1458 bis 1464 siehe FLASCH, Nikolaus von Kues (wie Anm. 2) 445–644.

23 Siehe dazu den Beitrag von HANS GERHARD SENDER in diesem Band.

24 *De conc. cath.* III, 3: h XIV/3, n. 321, lin. 4–8: »Habetur enim in ecclesia Lateranensi Romae adhuc hodie illa aerea tabula in qua senatus populusque Romanus potestatem, quam dedit Vespasiano, litteris exaravit, quae in Lateranensi ecclesia de Vespasiano et sibi indultis habetur.« Edition der Inschrift: CIL. VI. 930 = CIL. VI. 31207 = ILS. 244 Inv. Nr. NCE 2553. Anders als die lateranensischen Bronzen der Wölfin, des Dornausziehers und des Kolossalporkopfes, die Sixtus IV. 1471 dem römischen Kapitol überstellte, und der Reiterstatue des Mark Aurel, die 1538 dorthin gelangte, folgte die Gesetzestafel erst 1576.

25 *De conc. cath.* I, 15: h XIV/1, n. 60, lin. 11f.

rakterisierung jener für das Verständnis des Papsttums grundlegenden auratischen Analogie und Koinzidenz von römischem Weltreich und römischer Kirche: »Quia Roma maxima civitatum et domina omnium terrarum, ideo Petrus in ea principatum ordinavit divini episcopatus.«²⁶ Aber auch in den Brixener Sermones bringt er einen historischen Exkurs zum Verhältnis von weltlicher und geistlicher Gewalt und seinen Ursprüngen im antik-frühchristlichen Rom: »Et in Roma, ubi fuit gentile [regnum] maximum, factum est sacerdotale sub Christo. Pontifices maximi in Capitolio ad hunc gradum de imperio transiverunt et Julius, primus Caesar, postea factus est pontifex maximus.«²⁷

Es geht um die bewahrende Transformation des heidnischen in das christliche Rom; sie äußert sich auch, wie Cusanus weiß, in der Festkultur: »Sergius papa festum candelarum [2. Febr.], quod Romae in usu fuit tempore idolatriae, transtulit in festum purificationis virginis.«²⁸

Fragen wir nach der mentalen Disposition: Wie fühlte er sich als Deutscher, als *Thodesco* in Rom, in Italien? Er, den Vespasiano da Bisticci (es gibt ja sonst keine Vita!), als er ihn als einzigen Deutschen in seine Viten-Ehrenhalle aufnahm, »tedesco di nazione, ma non di costumi« nennt, was wohl als Kompliment gedacht war. Es gibt auch Unterlegenheitsstereotypen: Hat er jene geradezu stellar (*discrepanti stellarum situ*) bzw. naturbedingte (*natura resistens*) Hemmung des Deutschen gegenüber den Südländern, den *Itali*, die sich vor allem in einem Defizit an Eloquenz äußere, je ganz abgelegt, die er in der berühmten *captatio benevolentiae* des Proömiums der *Concordantia catholica* formulierte? Freilich mögen die anderen Nationen sich nicht wundern, wenn sie im folgenden Werk dann »von manchen unerhörten Dingen« (*certorum inauditorum*) hörten.²⁹ Der Deutsche spricht schlechter, denkt aber tiefer! Dabei hatte

26 *De conc. cath.* I, 16: h XIV/1, n. 63, lin. 13–15.

27 *Sermo* CLXXI: h XVIII/3, n. 17, lin. 44–48 (1455 Januar 6). Das »regnum sacerdotale« freilich »distinctum est a regno mundi et remansit regnum mundi sub directione regni sacerdotalis.«

28 *Sermo* CCLXVI: h XIX/4, n. 1, lin. 5–7 (1457 Februar 2).

29 *De conc. cath., Prooemium*: h XIV/1, n. 2, lin. 13–18: »Nos vero Alemanni, etiamsi non longe, aliis ingenio minores ex discrepanti stellarum situ essemus effecti, tamen in ipso suavissimo eloquii usu aliis plerumque non nostro cedimus vitio, cum non nisi labore maximo tamquam resistenti naturae vim facientes Latinum recte fari valemus. Non admirentur itaque nationes ceterae, si infrascripta testimonia certorum inauditorum legerint.«: »Wir Deutschen aber [nos Alemanni], wenn wir auch geistig den anderen

Nikolaus schon als sehr junger Mann die Alpen zum Studium in Padua überquert und damit den entscheidenden *rite de passage* erlebt. Aber auch sein philosophisches Hauptwerk wertete er im Widmungsbrief an Kardinal Cesarini als *meas barbaras ineptias* ab – um dann doch – wie in der *Concordantia catholica* – selbstbewusst die intellektuelle Kühnheit (»audacia«), die »inaudita novitas«³⁰ hervorzuheben, die sich im Oxy-moron der *docta ignorantia* verkörpern, und die natürlich auch das Erstaunen, die »admiratio«, des gelehrten Kardinals und anderer Leser aus Italien erwecken wird.

Und damit noch einmal zur Rolle Roms: In der kurzen »Autobiographie« vom Ende der vierziger Jahre sagt Nikolaus:

»Et ut sciant cuncti sanctam Romanam ecclesiam non respicere ad locum vel genus nativitatis, sed esse largissimam remuneratricem virtutum hinc hanc historiam in dei laudem iussit scribi.«³¹

Genau das ist die Botschaft dieser Lebensgeschichte, die Geschichte vom atemberaubenden Aufstieg des bürgerlichen Schiffsreedersohns von

wegen der unterschiedlichen Konstellation der Sterne nicht allzu sehr unterlegen sind, so fallen wir doch, was den geschmeidigen Gebrauch der Sprache angeht, meistens nicht durch unseren persönlichen Fehler ab [sc. sondern den stellaren], da wir ja nicht ohne größte Mühe und so als müssten wir der widerständigen Natur Gewalt antun, Latein zu sprechen vermögen.«

30 Zur »novitas«: *Sermo CCLVII* (1456 XII 19): h XIX/4, n. 15, lin. 11; n. 17, lin. 6, zit. MEUTHEN, Skizze (wie Anm. 2) 7: »Novitas igitur est forma, quae dat actuale esse omnibus. Deus solus est atque est novitas illa quia creator [...] ideo novitas est nova aeternitas.« Anstelle breiter Literatur sei genannt: THOMAS LEINKAUF, *Renovatio und unitas*. Nicolaus Cusanus zwischen Tradition und Innovation. Die »Reformation« des Möglichkeitsbegriffes, in: *Renovatio et unitas*. Nikolaus von Kues als Reformator. Theorie und Praxis der *reformatio* im 15. Jahrhundert, hg. von Thomas Frank/Norbert Winkler (Berliner Mittelalter- und Frühneuzeitforschung 13), Göttingen 2012, 87–116. Vgl. auch unten Anm. 80.

31 AC I 2, Nr. 849, Z. 13–15. Zur Interpretation dieser Stelle: MEUTHEN, Skizze (wie Anm. 2) 23; BRIGIDE SCHWARZ, Über Patronage und Klientel in der spätmittelalterlichen Kirche am Beispiel des Nikolaus von Kues, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 68 (1988) 284–310, hier 307; JOACHIM W. STIEBER, The »Hercules of the Eugenians« at the crossroads. Nicholas of Cusa's decision for the Pope and against the council in 1436/1437. Theological, political and social aspects, in: *Nicholas of Cusa. In search of God and wisdom. Essays in honor of Morimichi Watanabe by the American Cusanus society*, hg. von Gerald Christianson/Thomas M. Izbic (Studies in the History of Christian Tradition 45), Leiden 1991, 221–255, hier 244; THOMAS WOELKI, Nikolaus von Kues und das Basler Konzil, in: *Cusanus Jahrbuch* 5 (2013) 3–33.

Kues an der Mosel. Und Rom (die Kurie), so die Pointe, erkennt das in großzügigster Weise an, es gewährt Aufstieg aufgrund persönlicher Leistung, ohne Rücksicht auf Herkunftsort und Stand, also auch einem Nordlicht aus Kues. Es sind diese Annehmlichkeiten, die *commoda* der römischen Kurie, die 1438 schon Lapo da Castiglionchio, stellvertretend für viele andere Intellektuelle und Humanisten im Dienst der Kurie, gepriesen hatte.

Nikolaus von Kues' Kapital war eben vor allem seine Gelehrsamkeit, worin ihm in seinen römischen Jahren von allen Kardinälen an Niveau allenfalls ein Bessarion und – als Theologe – ein Juan de Torquemada nahekamen, in der Breite des Wissens und der Aktivitäten aber niemand. Der bekannte Widmungsbrief des Giovanni Andrea Bussi an Paul II. in Sweynheym-Pannartz' Frühdruck des Apuleius von 1469, der die wohl hymnischste und für die Rezeption nicht unwichtige Laudatio auf den Alleswissender, Universal- und Arkan-Gelehrten Nikolaus von Kues bringt, vergisst – wie Bisticci – nicht zu bemerken, Cusanus entspreche eben nicht dem nationalen Stereotyp:³² »Vir ipse, quod rarum est in Germanis, supra opinionem eloquens et latinus«, er sei Kenner der Geschichte, der Konzilien, der »rerum origines«, gleichsam ein »christianus Cato«, der – »ut erat ingenio peramoeno« – auch die Dichter, die Mathematik, das Recht, alle Kirchenväter, Aristoteles und *Plato noster* bis in die Arkanwissenschaften der Pythagoreer kennt (»et caelestis arcani antistes sapientissimus«). Hier wird bereits das Bild von Cusanus als Universalgenie gepflegt, dessen für die künftige Rezeption spezifische Memoria gerade des Arkanen Stephan Meier-Oeser brilliant als *Die Praesenz des Vergessenen* (1989) freilegte.

32 GIOVANNI ANDREA BUSSI, Prefazioni alle edizioni di Sweynheym e Pannartz Prototipografi Romani, a cura di Massimo Miglio (Documenti sulle Arti del Libro XII), Milano 1978, 17f.

5. Römische Freundeskreise

Einen weiteren und sehr viel handfesteren Zugang zu den römischen Jahren bieten vor allem Netzwerke, Prosopographie, Freundeskreise: Erinnert sei zum Ersten an jenen von Meuthen wirksam herausgearbeiteten ›deutschen Freundeskreis‹ an der Kurie schon seit Giuliano Cesarini († 1444). Im Kardinalskolleg standen Cusanus sicher Juan Carvajal, Bessarion, Pietro Barbo, Francesco Todeschini-Piccolomini, der Neffe des Papstes, und Berardo Erolì besonders nahe.

Zum Zweiten sind die Familiaren wichtig: Meuthens Liste führt 50 von ihnen auf,³³ die allermeisten sind Deutsche, aber auch Italiener und Humanisten wie Giovanni Andrea Bussi (1475 wie sein Herr in S. Pietro in Vincoli mit ähnlicher Grabplatte begraben³⁴), der Gelehrte Paolo dal Pozzo Toscanelli, Gasparo Biondo, Flavio Biondos Sohn, und Pietro Balbo, dann aus der rheinischen Heimat Peter Wymar von Erkelenz (ca. 1430–1491) als wohl engster Familiar, der – wie viele der cusanischen Familiaren – enge Bindungen an Aachen besaß (er war Dekan des Marienstifts). Als Notar, *camerarius* und 1464 als *secretarius* blieb er für Cusanus tätig, sammelte dessen Werke und wurde später (1488) Rektor des Hospitals in Kues, wo er auch begraben ist.³⁵

Ein Seitenblick: Als deutscher Kardinal ohnehin schon ein weißer Rabe (im Unterschied zu niedrigeren Ämtern an der Kurie, wo Deutsche bis in die sechziger Jahre recht breit vertreten waren), war Cusanus der einzige von ganzen fünf deutschen Kardinälen des 15. Jahrhunderts, der tatsächlich in Rom residierte, – die Ernennungen von Schaumberg, Bucca

33 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 95–103, 307–314, Anhang 1. Vgl. DERS., Ein deutscher Freundeskreis (wie Anm. 9); SOHN, Deutsche Prokuratoren (wie Anm. 13) etwa 142–145 zum Phänomen der deutschen »Landsmannschaft« in Rom; siehe auch oben Anm. 5–6 zur Anima. Das Thema kann hier nur gestreift werden.

34 CARLO LA BELLA, Un' attribuzione ad Andrea Bregno e sulla tomba del vescovo Giovanni Andrea Bussi a San Pietro in Vincoli, in: Andrea Bregno, hg. von Crescentini/Strinati (wie Anm. 3) 227–244; TRITZ, Stiftungen (wie Anm. 3) 19–321; verloren ist die ebenfalls in S. Pietro in Vincoli befindliche Grabplatte von dessen Bruder Jacopo (s. TRITZ, Stiftungen Abb. 40).

35 Zu Peter von Erkelenz: MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 345 s. v.; BRIGIDE SCHWARZ, Kurienuniversität und stadtrömische Universität von ca. 1300 bis 1471 (Education and society in the Middle Ages and Renaissance 46), Leiden u. a. 2013, 749f., Nr. 192; WATANABE, Companion (wie Anm. 2) 108–113; MATHEUS, Nikolaus von Kues und die Anima (wie Anm. 3) 28–41.

und Hessler, dann des Lang von Wellenburg, waren vor allem nationalpolitische Zugeständnisse der Kurie; diese Kardinäle agierten weiter im Norden beim Kaiser.³⁶

6. Leben in Rom

Immer wieder erhielt er von Pius II. Zuschüsse und Zuwendungen, wie sie Kardinäle bekamen, deren Einkünfte unter den 4.000 fl. lagen, die ihnen u. a. laut dem Wiener Konkordat zustanden und die er selbst in seinem Reformentwurf für hinreichend hielt.³⁷ Trotz des faktischen Verlusts der bischöflichen Einkünfte von Brixen gelang Cusanus in Rom nur der Neuerwerb zweier kleiner Pfründen: der Propstei von St. Moritz in Hildesheim (in deren Besitz er nie gelangte) und – über Kardinal Barbo, der sie in Kommende hatte – die Benediktiner-Abtei San Severo et Martirio bei Orvieto.³⁸ Nikolaus bekannte selbst freimütig gegenüber einem venezianischen Gesandten seine Mittellosigkeit: »ego non habeo unde vivere«³⁹. Wegen dieser, verglichen mit anderen Kardinälen großen, ja fast kauzigen Bedürfnislosigkeit und dann wegen seines Brunecker »Martyrertums« genoss er dann auch allenthalben Bewunderung.

Der Kardinal hatte, wie gesagt, in den sechziger Jahren kein eigenes Haus mehr, sondern durfte, wie ein Familiar, im Palast des Papstes wohnen. Das Volk von Rom hätte bei ihm nicht viel zu plündern gehabt. Details kennen wir bislang nicht. Auch wo die Bücher, die berühmte »Biblioteca Romana« des Gelehrten (die Concetta Bianca rekonstruiert hat⁴⁰), aufgestellt waren, wissen wir nicht. Dazu gehörten jene Bücher,

36 Zu den – seltenen – deutschen Kardinälen s. ERICH MEUTHEN, *Reiche, Kirchen und Kurie im späteren Mittelalter*, in: *Historische Zeitschrift* 265 (1997) 597–638, hier 611–621.

37 MEUTHEN, *Die letzten Jahre* (wie Anm. 2) 94–96, 218 f.; DENDORFER/LÜTZELSCHWAB, *Kardinalat* (wie Anm. 2) 359 f. Zum Reformentwurf s. unten Anm. 87.

38 MEUTHEN, *Skizze* (wie Anm. 2) 150 (Hildesheim); MEUTHEN, *Die letzten Jahre* (wie Anm. 2) 91–93, 247 f., 306 (Abtei San Severo e Martirio). Vgl. unten Anm. 57.

39 MEUTHEN, *Die letzten Jahre* (wie Anm. 2) 219. Vgl. oben bei Anm. 16.

40 CONCETTA BIANCA, *La biblioteca Romana di Niccolò Cusano*, in: *Scrittura biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Atti del 2° Seminario, 6–8 maggio 1982*, hg. von Massimo Miglio/Paola Parenga/Anna Modigliani (*Littera antiqua* 3), Città del Vaticano 1983, 669–708; siehe auch DIES., *Le cardinal de Cuse en voyage avec ses livres*, in:

die er 1453 auf der Reise von Rom in sein Bistum Brixen offenbar in dem großen Kammerwagen transportieren ließ, den er sonst auf Reisen selbst benutzte. Nun ritt der Kardinal wohl irgendwie selbst oder quälte sich in einer Sänfte – kutschiert wurden die Bücher.⁴¹

Kein anderer als Cusanus, »el cardinale thodesco«, wie der Mailänder Gesandte Andrea de Pistorio deutlich hervorhebt,⁴² erhielt das Amt des *Legatus urbis* (Ernennungsbulle vom 11. Dezember 1458), verbunden mit dem Amt des *Generalvikars in temporalibus* (Ernennungsbulle vom 11. Januar 1459). Das Amt wurde erstmals seit dem Tod des furchtbaren Kardinals Giovanni Vitelleschi (>il terribile<) im Jahre 1440 wieder verliehen, was einen hohen Vertrauensbeweis Pius' II. für den deutschen Kardinal darstellte. Es war ein politisches Amt, und man muss sich klar machen: Der gelehrte Jurist und Denker Nikolaus von Kues hatte schon seit 1430 die Politik zu seinem freiwillig gewählten »Hauptberuf«⁴³ gemacht. Jetzt waren ihm verantwortlich wie nie zuvor die Geschehnisse Roms, die Fäden der großen Politik wie zahlloser Alltagskonflikte, in die Hand gegeben.

Les humanistes et leur bibliothèque, hg. von Rudolf De Smet (Travaux de l'Institut Interuniversitaire pour l'Étude de la Renaissance et de l'Humanisme. Université Libre de Bruxelles 13), Leuven u. a. 2002, 25–36; ARIS, Nikolaus von Kues als Handschriftensammler (wie Anm. 19); DENDORFER/LÜTZELSCHWAB, Kardinalat (wie Anm. 2) 389.

41 Vgl. Brixen, DA, HA 9995 f. 31^r: »Petrus der Walch« (Petrus de Aleis de Florentia) macht auf der Rückreise von Rom »mit dem kamerwagen« Station in Bruneck; s. jetzt AC II 2, Nr. 3492 (1453 Juni 23). – Vgl. auch Brixen, DA, HA 28296 f. 4^v: Nikolaus von Kues reist mit dem Kammerwagen von Brixen nach Bruneck; siehe AC II 2, Nr. 3740 (1453 Dezember 1).

42 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 155. Zu den zuvor erwähnten Ernennungs-urkunden siehe ebd., 28 ff., 143–146 nr. VIII.

43 ERICH MEUTHEN, Nikolaus von Kues 1401–2001, in: MFCG 28 (2003) 3–26, hier 9.

7. Große und kleine Politik

Zunächst stadtrömische Konflikte und solche im Umland Roms während seiner Zeit als *Legatus urbis*: Hier sind Graf Everso d'Anguillara und die Familie Vico zu nennen. Der Legat greift tatkräftig ein, ihn umweht ein Hauch von Feldherr, der er nicht war und nicht sein wollte, als er umsichtig die Feste Caprarola besetzen lässt.⁴⁴ Maßgeblich sollte der Legat mit seinem guten Namen in jenem ganz inkommensurablen Prozess gegen Sigismondo Malatesta, den Hauptfeind Pius' II., als Leiter mitwirken, in dem der Angeklagte *in effigie* verbrannt wurde.⁴⁵

Unter den periodisch immer wieder vorkommenden stadtrömischen Tumulten (so zuletzt 1434 und 1453) stellte der Aufstand der römischen Jeunesse dorée unter Führung eines Tiburzio und eines Valeriano di Maso, Neffen des 1453 aufständischen Stefano Porcaro unseligen Angedenkens, den gravierendsten Vorfall dar. Die Rolle des Legaten Nikolaus von Kues ist hier nicht klar. In der entscheidenden Zeit 1460/61 weilte er wohl in Mantua und Brixen. Erst als der selbst über ein Jahr wegen des Mantuaner Kongresses absent gewesene Papst gegen alle Warnungen mutig die Stadt betrat, kippte die Stimmung. Die Verschwörer wurden hingerichtet. Ihr Netzwerk hatte sich weit bis in den Adel der Campagna verzweigt, ja sogar in den Fundamentalkonflikt zwischen Anjou und Neapel-Aragon.⁴⁶

Über das besondere und befristete Amt des *legatus urbis* hinaus fielen Cusanus auch in seiner bloßen Eigenschaft als Kurienkardinal eine Fülle von Aufgaben zu. Die Kardinäle waren Leuchttürme, Anlaufstellen, Türöffner der obersten Ebene für zahlreiche politische, oft nationale Interessen. Sie waren, man sieht es an Cusanus, in die Regierungsarbeit eingebunden.

44 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 33. Zu den Anguillara und Vico ebd., 325, 344 s. v.

45 S. MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 287f. mit der Aufzählung der Verbrechen. Jetzt CLAUDIA MÄRTL, Interne Kontrollinstanz oder Werkzeug päpstlicher Autorität? Die Rolle der Konsistorialadvokaten nach dem Basler Konzil, in: Nach dem Basler Konzil. Die Neuordnung der Kirche zwischen Konziliarismus und monarchischem Papat (ca. 1450–1475), hg. von Jürgen Dendorfer/Claudia Märkl (Pluralisierung und Autorität 13), Berlin 2008, 67–96, hier 88–91.

46 Dazu – für die Ereigniszusammenhänge immer noch wichtig – LUDWIG VON PASTOR, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, Bd. II, Freiburg/Br. ^{8–9} 1925, 85–92; ANTHONY F. D'ELIA, A Sudden terror. The Plot to murder the Pope in Renaissance Rome, Cambridge/Mass. 2009, hier 63–78.

Cusanus nahm an den Konsistorien teil und wurde von Pius II. als Experte für ›deutsche Angelegenheiten‹ konsultiert und beauftragt. Um die Breslauer sollte er sich kümmern, um den Deutschen Orden ohnehin, um die Reformstatuten des Dritten Ordens der Franziskaner (1461 VI 12), um die Gesandtschaft der Böhmen mit Jan Rokycana, Prokop von Rabenstein, Zdenek Kostka, Wenzel Koranda (1462), sicher durch Cusanus' böhmische Erfahrungen mitbedingt, wegen des Lüneburger Prälatenkriegs, wo er seine Zustimmung zu einem Kompromiss hartnäckig verweigert und deshalb vom entnervten Gesandten Albert Krummediek bis nach Orvieto und Viterbo verfolgt wird; ja sogar um einen Prozess betreffend die Ansprüche auf das Bistum Lund (1461 IV 22) ging man ihn an. Es gab also offiziöse Zuständigkeiten, aber auch persönliche Verbindungen und Vorlieben unter den Kardinälen, die es für Leute, die mit ihren Interessen von außen an die Kurie kamen, zu eruieren und zu bedienen galt.⁴⁷ Schon Meuthen hob zum Beispiel die große Nähe des Cusanus zu den Sforza und mehr noch zu den Gonzaga hervor, vermittelt vor allem über Herzogin Barbara von Brandenburg, der Markgräfin von Mantua, dem Haus, dem sich Nikolaus seit den Zeiten des Basler Konzils verbunden sah.⁴⁸ Die Korrespondenz der Herzogin, mehr noch der omnipräsenten Gesandten der Gonzaga, etwa eines Bartolomeo Bonatto, sind eine Fundgrube, auch für die ›Acta Cusana‹.⁴⁹

47 WALTER ANDREAS EULER, Die Biographie, in: Handbuch, 96f. Zu Nikolaus von Kues als engagierter Teilnehmer der Konsistorien siehe unten bei Anm. 56. Zum Lüneburger Prälatenkrieg und zu einer diesbezüglichen Gesandtschaft an die Kurie siehe DIETER BROSIUS, Eine Reise an die Kurie im Jahre 1462. Der Rechenschaftsbericht des Lübecker Domherrn Albert Krummediek, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 58 (1978) 411–440, zur Rolle des Cusanus 413–416; mit Edition des Berichts 419–439, hier zum »Cardinalis Sancti Petri« 423–431, etwa: »re-missus per papam (sc. Pius II.) nichilominus cum bulla ad cardinalem Sancti Petri, Kusa nomine, qui cardinalis totum negotium infecit et ad magnum laborem me duxit. Et quando eum cum bulla visitavimus, repulsam simplice dedit horribiliter ter quater« (423).

48 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 333 s. v.; DERS., Nikolaus von Kues und die Wittelsbacher, in: Festschrift für Andreas Kraus zum 60. Geburtstag, hg. von Pankraz Fried/Walter Ziegler (Münchener historische Studien. Abt. Bayerische Gesch. 10), Kallmünz 1982, 95–113. Vgl. auch CLAUDIA MÄRTL, Liberalitas Bavarica. Enea Silvio Piccolomini und Bayern, in: Bayern und Italien. Politik, Kultur, Kommunikation (8.–15. Jh.). Festschrift für Kurt Reindel zum 75. Geburtstag, hg. von HEINZ DOPSCH/STEPHAN FREUND/ALOIS SCHMID (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte. Beiheft 18, Reihe B) München 2002, 237–260.

49 Hingewiesen sei auf den glücklich erhaltenen Briefwechsel (1461–1473) der Barbara

Bonatto und seine Kollegen waren Diplomaten. Sie hatten erkannt, dass auch der Leib der Mächtigen, sprich ihr Gesundheitszustand, ein bedeutendes Politikum war, das es stets bewertend im Auge zu halten galt. Als Cusanus im Sommer 1461 ernsthaft erkrankt, nehmen die Berichte an die Herzogin geradezu die Form eines ärztlichen Bulletins von Tag zu Tag an. Wir zitieren einige Auszüge: 4. Juni: »El cardinale de Santo Petro ad vincula ha a(v)uto dolori colici et è stato questi dui di grave. adesso sta assai bene«; – am 15. Juli macht Nikolaus sein 1. Testament; am 27. Juni dann Entwarnung: »sta meglio et tenesi guarirà«; auch am 29. Juni: »pur sta meglio«; am 1. Juli freilich kann er nicht mit dem Kardinal sprechen, weil sich der Zustand wieder verschlimmert hat: »Adesso non si po, perché nel vero è stato molto grave et talhora se ne fu fora de speranza. Pur sta de presenti meglio. Come sia in convalescentia, vederò de parlare con sua Signoria.« Am 3. Juli kursiert gar das Gerücht, er sei gestorben: »esser passato di questa vita«, dann aber am 8. Juli das Aufatmen, wenn auch: »ancor non è ben guarito.« Und so geht es weiter. Der Kardinal hatte sich tatsächlich halbwegs erholt und ging zur Kur nach Orvieto.

Das Haus Gonzaga, das sich kaiser- und reichstreu ebenso wie papsttreu gab, hatte kirchenpolitisch zwei große Pläne, deren Realisierung nicht unerheblich für das politische Machtgefüge sein würde: a) einen Kardinal aus der eigenen Familie, gedacht war an Barbaras und Ludovicos 17-jährigen Sohn Francesco, b) einen Mann der Gonzaga als Bischof in Trient, statt des notorischen ›Sigmundianers‹ Georg Hack.⁵⁰ Cusanus galt ihnen für beide Coups als Schlüsselfigur.

Die Ambitionen der Gonzaga verschränken sich mit der Kurienpolitik besonders im Jahre 1461, als es um die zweite von zahlreichen Geheim-

Gonzaga mit dem Nürnberger Kanoniker Johann Lochner: CLAUDIA MÄRTL (Ed.), Johann Lochner *il doctorissimo*. Ein Nürnberger zwischen Süddeutschland und Italien, in: Venezianisch-deutsche Kulturbeziehungen in der Renaissance, hg. von Klaus Arnold/Franz Fuchs/Stephan Füßel (Pirckheimer-Jahrbuch 18 [2003]), Wiesbaden 2003, 86–142. Vgl. auch CLAUDIA MÄRTL, Italienische Berichte von der Kurie Pius' II. (1458–1464). Ein Werkstattbericht, in: Editionswissenschaftliche Kolloquien 2003/2004. Historiographie – Briefe und Korrespondenzen – Editorische Methoden, hg. von Matthias Thumser/Janusz Tandeki (Editionswissenschaftliches Kolloquium 2003/2004), Torún 2005, 243–257.

50 Dazu MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 66–70, 334 s. v. ›Hack‹. Die obigen Zitate zur Krankheit des Kardinals nach ebd., 246.

und Einzelverhandlungen vorbereitete Kardinalskreation Pius' II. vom 18. Dezember 1461⁵¹ ging. Ein Konfliktpunkt war die Person des vom französischen König massiv als Kardinal geforderten, Burgund und Mailand nahestehenden Bischofs von Albi, Jean Jouffroy. Jouffroy, gebildeter Büchersammler und Redner, raffgierig, Schürzenjäger und bei vielen offenbar als hochgradiger Unsympath empfunden, war sozusagen eine der beiden Kröten, die Pius dem Kardinalskolleg alternativ zu schlucken aufstischte; und er kam damit durch, denn die andere, Bartolomeo Vitelleschi, war noch verhasster.⁵² Als Gegengabe boten die Franzosen die – zeitweilige – Aufhebung der Pragmatique de Bourges von 1438, mithin eine Sistierung der hier weiterwirkenden Reformdekrete des Basler Konzils.⁵³ Das Kolleg musste Jouffroy und einen weiteren Franzosen, Louis d'Albret, akzeptieren, dazu aber auch als nepotistischen Coup des Piccolomini-Papstes seinen Familaren Jacopo Ammanati Piccolomini. Umgekehrt konnte Cusanus endlich auch den eigenen Kandidaten, den jungen

51 Zu den Winkelzügen der Kardinalskreation und der Erhebung Francesco Gonzagas und der Rolle des Nikolaus von Kues siehe MEUTHEN, *Die letzten Jahre* (wie Anm. 2) 74–83; DERS., *Reiche* (wie Anm. 36) 613; DENDORFER/LÜTZELSCHWAB (Hg.), *Kardinalat* (wie Anm. 2) 500f.; vgl. auch RODOLFO SIGNORINI, *Federico III e Cristiano I nella »Camera degli sposi« di Andrea Mantegna*, in: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz* 18 (1974) 227–250, hier 247–249. – Die Gonzagadiplomaten reisten auch an den Kaiserhof, um schließlich ein eigenhändig unterfertigtes dreifaches Schreiben Friedrichs III. zu erhalten, was am 11. November 1461 gelang: Der Kaiser unterschreibt mit »Fridericus Romanorum imperator prescripta petimus manu propria«; der Text geht an Papst Pius II., an das Kardinalskollegium und an Nikolaus von Kues. Siehe MARTIN WAGENDORFER, *Eigenhändige Unterfertigungen Kaiser Friedrichs III. auf seinen Urkunden und Briefen*, in: *König und Kanzlist, Kaiser und Papst. Friedrich III. und Enea Silvio Piccolomini in Wiener Neustadt*, hg. von Franz Fuchs/Paul Joachim Heinig/Martin Wagendorfer (Beihefte zu J. Böhmer, *Regesta Imperii* 32), Wien/Köln/Weimar 2013, 215–266, hier 234f., 241f., 262 (Liste).

52 Zu Jouffroy: CLAUDIA MÄRTL, *Kardinal Jean Jouffroy († 1473). Leben und Werk* (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 18), Sigmaringen 1996, hier 9, 11 f. zum Urteil Pius' II., 128 zur Kardinalserhebung; siehe auch unten Anm. 56. WERNER PARAVICINI, *Burgundische Kardinäle. Erfolge und Niederlagen an der Römischen Kurie im 15. Jahrhundert*, in: *Das Ende des konziliaren Zeitalters (1440–1450). Versuch einer Bilanz*, hg. von Heribert Müller (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 86), München 2012, 253–296, hier 269–275.

53 Nikolaus von Kues bedauerte in einem Brief an Johann Hinderbach vom 2. Januar 1462 die Aufhebung; »Codex Handlung«, Bozen, Südtiroler Landesarchiv, B 61; hier f. 291^r–292^r (bis 2012 Innsbruck, TLA, Cod. 5911); erw. bei ALBERT JÄGER, *Der Streit des Cardinals Nicolaus von Cusa mit dem Herzoge Sigmund von Österreich als Grafen von Tirol*, 2 Bde., Innsbruck 1861, hier Bd. II 251.

Francesco Gonzaga, durchbringen, – mit 14 von 22 Stimmen – wie Bonatto rasch in Erfahrung brachte.⁵⁴ Nikolaus hatte den Fürstensohn mit der bayerischen Mutter tatsächlich als »mio Alemanno« gefördert.⁵⁵ Als Kardinaldiakon von Santa Maria Nuova war er der erste Kardinal aus den neuen oberitalienischen Signoridynastien, der erste von vielen, die dann das Renaissancepapsttum prägen sollten. Man kann sagen, die Machttechniken Pius' II. im Umgang mit den Kardinälen präfigurieren bereits deren fortschreitende Entmachtung als Gegengewicht zur päpstlichen *plena potestas*.

Plastische Ergänzungen zu Cusanus' Agieren im Konsistorium liefern für die Jahre 1461/62 bislang unedierte und unbeachtete Aufzeichnungen (Diario concistoriale) des eben genannten Jacopo Ammanati Piccolomini.⁵⁶ Cusanus begegnet hier, in wörtlicher Rede, drei Mal, und jedesmal in der Rolle des »zornigen alten Mannes«, (deploravit, invectus [est]), dem dann Kardinalskollegen durchaus widersprechen. Man gelangt mitten in eine Debatte um die »kirchlichen Missstände« hinein. Das erste Mal geht es um die zunehmende und nicht unumstrittene Praxis der Kommenden.⁵⁷ Der »Cardinalis Sancti Petri«, der sich schon in der *Concordantia catholica* kritisch dazu geäußert hatte,⁵⁸ (aber dann selbst, wie oben gesehen, die Abtei San Severo e Martirio innehaben sollte) beklagt 1461 die Schuld (*culpa*) des Heiligen Stuhls am Kommendenunwesen, die damit verbundene Mißachtung des laikalen Stifterwillens, den geistlichen Ruin der Klöster (»ad nihilum cenobia veniunt«), sieht im Luxusstreben der Kommendatare eine Ursache.⁵⁹ Ein Jahr später echauffiert sich Nikolaus

54 Mantua, ASt, AG busta 841, 385.

55 MEUTHEN, Reiche (wie Anm. 36) 613. A. 66.

56 CLAUDIA MÄRTL, Unerkannte Notizen Kardinal Jacopo Ammanati Piccolominis aus Konsistorien seiner Zeit, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 88 (2008) 220–243, ediert nach ASV, Archivio Concistoriale, Acta Miscellanea 58, f. 58^r–77^v, ebd., 233–243, zu Nikolaus von Kues und dem Kontext der Debatten siehe ebd. 226–228.

57 Zu den Kommenden, ihrer zeitgenössischen Praxis und der Kritik an ihnen wichtig (und oft übersehen): ERICH MEUTHEN, Zum spätmittelalterlichen Kommendenwesen, in: Licet praeter solitum. Ludwig Falkenstein zum 65. Geburtstag, hg. von Lotte Kéry, Dietrich Lohrmann/Harald Müller, Aachen 1998, 241–264 nach Daten des »Repertorium Germanicum«, zu Positionen des Nikolaus von Kues 256f., 260.

58 MEUTHEN, Kommendenwesen (wie Anm. 57) 256, 260.

59 »Deploravit Cardinalis sancti Petri religionis miserias et culpam apostolice sedis. Laycus, inquit, patrimonium suum ad dotandum monasterium linquit, facit hoc, ut deo

über die seiner Meinung nach allzu laxen Haltung der Kirche gegenüber Personen mit illegitimer Geburt (*feditas ortus*), das sei unwürdig (*indigne*). Selbst im weltlichen Bereich, etwa bei Städten, und bei den Mendikantenorden sei es ein Unding, dass Illegitime zu höheren Ämtern gelangten.⁶⁰ Der Cusanus hier entgegentritt, ist bezeichnenderweise Kardinal Jean Jouffroy, der Kaufmannssohn, mit dem Argument: Am Geburtsmakel seien nicht die Betroffenen, sondern ihre Eltern schuld. Entscheidend sei die Qualität des Einzelnen, nicht seine Geburt.⁶¹ Die dritte bei Ammanati überlieferte Invektive unseres *Cardinalis Sancti Petri* betrifft die Praxis, Personen zu Titularbischöfen mit scheinbar lukrativer Bezahlung zu ernennen. Hier sei aber meist Simonie (*quaestus symoniacus*) im Spiel, und die Titulare bettelten dann später – zur Schande für das Bischofsamt.⁶²

sacrificium fiat, ut monachorum sit numerus, qui divino cultui invigilet, pro se oret, locum frequentet. Per huiusmodi commendas contraria eveniunt. Commendatarii ad luxum volunt, non datur, quod necessitate convenienter est satis, abeunt monachi, deseritur cultus, ad nihilum cenobia veniunt. « Ed. MÄRTL, Jacopo Ammanati (wie Anm. 56) 235, siehe auch 226f.

60 »Cardinalis sancti Petri invectus in spurios: Tonsores, inquit, in collegiis suis hanc feditatem ortus adiungere volunt, seculares quoque res publicas ad magistratus minime admittunt, ordines etiam mendicantium in prelaturis abhominantur. Hos in ordine episcoporum, quid statuamus, non cernimus, indigne et cum scandalo populi agimus«; ed. MÄRTL, Jacopo Ammanati (wie Anm. 56) 239, siehe auch 228.

61 »Dixit Atrebatensis: Quicquid peccati hic est, parentum est, non filiorum. Filios, si boni sint, non debemus excludere ...«; ed. MÄRTL, Jacopo Ammanati (wie Anm. 56) 239, siehe ebd., 228.

62 »Dixit Cardinalis sancti Petri esse hic non necessitatem, sed ambitionem, specie quidem assignari censum annuum ducentorum aureorum per episcopum et capitulum, re vera ipsum titulare ut petatur mercedem exsolvere. Vivunt, inquit, postmodum quaestu symoniaco et mendicant in episcopalis ordinis dedecus«; ed. MÄRTL, Jacopo Ammanati (wie Anm. 56) 240.

8. Cusanus und Pius II.

Über das enge und doch nicht unentspannte Verhältnis des Nikolaus von Kues zum Piccolomini-Papst Pius II. hat man sich schon oft geäußert.⁶³ Hier nur wenige Bemerkungen. Man kannte sich vom Basler Konzil. Zur Abwendung von der Synode fand man je eigene Wege, Cusanus schon 1437 in einer Prinzipienentscheidung Basel verlassend, Enea Silvio 1445/46 mehr realpolitisch auf die päpstliche Seite hinüberdriftend. Gegenseitiger Respekt blieb ebenso wie relativ enger Kontakt. 27 Briefe Piccolominis an Cusanus zählt man bis Juli 1459, dann steigt die Zahl rasch an.

Gerade Kardinal geworden, hatte der Piccolomini gleich am 28. Dez. 1456 den Freund, damals hochengagiert als Bischof im tirolischen Brixen, animiert, nach Rom zu kommen: »[...] nam cardinali sola Roma patria est« – und wäre er in Indien (»apud Indos«) geboren. »Komm also, bitte ich, komm.« Es sei nicht Nikolaus' Niveau, seine Zeit »in Schnee und dunklen Tälern zu vertun« / »Veni, obsecror, veni! Neque enim tua virtus est, que inter nives et umbrosas clausa valles languescere debeat.«⁶⁴ Oder am 1. Aug. 1457: »Ich wünschte, Du wärest hier an der Kurie [...] Es gefiele mir, mit Dir wie in alten Tagen schöne Gespräche zu führen.« / »Iuvaret me sepe in presentia tua esse et pro veteri more dulces miscere sermones.«⁶⁵

Aber erst im September 1458 verlässt Nikolaus sein Bistum, nachdem er sich voller Angst vor den Nachstellungen des Herzogs zuletzt nurmehr auf seiner Felsenburg Buchenstein verschanzt hatte. Vielleicht hatte das Pauluswort (1 Kor 5,3), das er sinngemäß in Sermo CLXXIV (Nr. 14)

63 Etwa ERICH MEUTHEN, Pius II. und Nikolaus von Kues, in: Schweizer Rundschau 63 (1964) 433–443; DERS., Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 106–108; WILHELM BAUM, Nikolaus von Kues und Enea Silvio Piccolomini – eine Humanistenfreundschaft?, in: Cusanus zwischen Deutschland und Italien, hg. von Martin Thurner (wie Anm. 1) 315–338 (zum Teil abwegig); FRITZ NAGEL, Der belehrte Lehrer: Nicolaus Cusanus und Enea Silvio Piccolomini, in: Enea Silvio Piccolomini: Uomo di lettere e mediatore di culture. Atti del Convegno Internazionale di Studi Basilea, 21 – 23 aprile 2005, hg. von Maria Antonietta Terzoli, Basel 2006, 35–53; DERS., Enea Silvio Piccolomini und Nicolaus Cusanus, in: Cusanus-Jahrbuch 1 (2009) 3–26. Siehe auch die Literatur in Anm. 75.

64 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 133 f., Z. 8 f., 12 f. Nr. I.; s. auch MEUTHEN, Skizze (wie Anm. 2) 106; RICHARDSON, Reclaiming Rome (wie Anm. 3) 104 f.; DENDORFER/LÜTZELSCHWAB, Kardinalat (wie Anm. 2) 345 f.

65 Ebd., 134 f., Z. 7–10 Nr. II.

zitiert, auch auf ihn zugetroffen: »und wenn wir auch hier körperlich anwesend sind, sind wir im Geiste in Rom« / »quando hic sumus corpore, cogitatione sumus in Roma.«⁶⁶ Aber dachte er dann in Rom nicht genau umgekehrt, also etwa so: »Quando hic sumus corpore, cogitatione sumus in Brixinensi diocesi nostra?«

Als witzig dürfen wir uns Cusanus nicht vorstellen; anders als Pius, der als Pontifex bei aller inszenierten *Conversio* (»Aeneam rejicite, Pium suscipite«) und trotz Krankheit und frühem Altern seine champagnerhafte Leichtigkeit nicht gänzlich verloren, seinen ätzenden Witz eher noch gesteigert hatte. Bei den »Reisen mit Pius«, die uns Arnold Esch im Gefolge des Papstes so unnachahmlich geschildert hat,⁶⁷ beim Picknick am Monte Amiata mit Vogelstimmen und schöner Aussicht, aber wohl auch mit Ameisen im Habit, macht Nikolaus, soweit ich sehe, kaum mit. Während Pius' Reisen war Nikolaus in der Regel eher sein Platzhalter in Rom, der die Stellung hielt.

Klare Differenzen wurden in den Fragen Reform und Türkenkrieg deutlich, Pragmatismus und Idealismus gingen dabei jeweils überkreuz: Beim Kreuzzug war Pius der Idealist. Sein großer Plan – schon seit den Jahren am kaiserlichen Hof, seinen großen Türkenreden auf den Reichstagen von Regensburg, Frankfurt und Wiener Neustadt 1454/55 – war der große Türkenkrieg einer geeinten Christenheit. Deshalb berief er 1459 den Fürstenkongress von Mantua, zog selbst hin und blieb fast ein Jahr. Vom mageren Ergebnis enttäuscht, schrieb er die *Epistula* an Sultan Mehmed II., um dann am Ende seines Pontifikats sich selbst als Kreuzfahrer zu inszenieren. Cusanus hingegen war aus seinen Erfahrungen mit den deutschen Fürsten, etwa auf dem ergebnisarmen Reichstag von Regensburg im Frühjahr 1454, an dem er selbst teilnahm, skeptisch. Einen Fürstenkreuzzug hielt er für ein aussichtsloses Unterfangen. Auch die Erwartungen an den Kongress von Mantua 1459 hatte er illusionär gefunden und Pius davon abgeraten – kaum wegen irenischer Ideen aus dem Traktat *De pace fidei*, den er Pius immerhin im gleichen Jahr ge-

66 Sermo CLXXIV, h XVIII 3, 270, Nr. 14, Z. 43 f. (1455 Februar 23).

67 ARNOLD ESCH, *Landschaften der Frührenaissance. Auf Ausflug mit Pius II.*, München 2008, hier 6–68; DERS., *Alla gita con Pio II. Un papa vive il paesaggio, del primo Rinascimento*, in: *Conferenze di Pio II di Luca d'Ascia u. a. nel sesto Centenario della nascita di Enea Silvio Piccolomini (1405–2005)*, hg. von Enzo Mecacci, Siena 2006, 27–66.

widmet hatte, als aus reinem Realismus. Schon am 9. Oktober 1453, noch vor den deutschen Türkentagen, hatte er an den Trierer Erzbischof Jakob von Sierck resigniert geschrieben: »Et ego valde timeo, quod potencia illa [sc. der Türken, der »adversarii crucis Christi«] flagellabit nos, quia non video unionem possibilem ad resistendum. Ad deum solum recurrendum censeo, sed non exaudit peccatores.« Der Türke »wird uns züchtigen, da ich keine Möglichkeit zur Bildung widerstandsfähiger Einheit mehr sehe. Allein zu Gott müssen wir zurückzukehren, aber er erhört die Sünder nicht.«⁶⁸ Auch gegenüber Enea Silvio, dem spiritus rector der Türkenreichstage, hatte Cusanus seine pessimistische Haltung schon damals sehr deutlich gemacht.⁶⁹ Als dann 1456 die Nachricht vom Sieg des christlichen Heeres gegen die Türken vor Belgrad eintraf, feierte freilich auch Nikolaus von Kues in Brixen dieses Ereignis in einer Predigt und veranstaltete eine Dankprozession.⁷⁰

Mit der Reform war es in gewissem Sinn umgekehrt, hier war Pius eher der Skeptische, Cusanus der Eiferer. Ob aus Conciliophobie oder nicht, die Reform war Pius offenbar vorerst zweitrangig. Cusanus hingegen ergriff »Reform« als Aufgabe, wo immer sich eine Gelegenheit bot, nicht unpragmatisch, wenn auch stets auf theologischem Fundament. Der Dissens der beiden brach in einem hoch performativem Auftritt aus, den freilich einzig Pius selbst in den *Commentarii* eindrucksvoll schilderte. Kaum ein Autor lässt sich die Szene entgehen.⁷¹ Cusanus verlor hier offenbar die Contenance. Es geht just um die dümpelnde Reform und das dekadente Kardinalskolleg, das nun gar einen Mann wie Jouffroy

68 Or. (aut.): Koblenz, LHA, 1 C, 16205 f. 123; Druck u. a. in: KOCH, Briefwechsel (wie Anm. 9) 98–100, Nr. 30; GOTTFRIED KORTENKAMP (Hg.), Die Urkunden des St. Nikolaus-Hospitals in Bernkastel-Kues an der Mosel Urkunden (Geschichte und Kultur des Trierer Landes 3), Trier 2004, 87 f., Nr. 43; jetzt in: AC II 2, Nr. 3673.

69 Enea aber wollte den Frankfurter Reichstag vom Oktober 1454 wegen seines Abschieds zur Organisation des Türkenkreuzzugs als Erfolg werten. Triumphierend schrieb er am 31. Oktober aus Frankfurt an den daheim gebliebenen Cusanus: »Sed gaudeo aliter evenisse hac vice de conventu nostro presenti, quam tua cogitatio fuit. Putavisti nihil in hoc loco potuisse concludi«; Enea Silvio Piccolomini an Nikolaus von Kues, 1454 Oktober 31, ed. RTA XIX 2, 406–410, Nr. 6; AC II 3, Nr. 4142, Z. 4–5.

70 Sermo CCXL, 1456 August 24 im Kloster Neustift gehalten, ed. h XIX 4, 228–234. Teilübersetzung in: WALTER ANDREAS EULER/TOM KERGER (Hg.), Cusanus und der Islam, Trier 2010, 44–48. Siehe künftig AC II 5.

71 Auch Sachbuchautoren nicht: VOLKER REINHARD, Pius II. Der Papst, mit dem die Renaissance begann, München 2013, 219–222.

aufnehmen soll. In Cusanus – so die *Commentarii* – entlud sich ein offenbar lange angestauter Unmut in einem Rundumschlag gegen den Papst und die Kurie: »Du holst die Zustimmung der Kardinäle nicht ein und mich zwingst du zum rückgratlosen Komplizen deiner Gier zu werden. Ich kann das nicht, ich kann nicht schmeicheln, ich hasse die Lobhudeleien«; und weiter: »Alles ist hier Korruption. Niemand tut seine Pflicht [...] ich bin hier unnütz.« Aber Pius lässt sich selbst ebenso scharf dagegen halten, zielt *ad personam*: »Ich bin Papst, nicht du«, um dann eine geradezu psychoanalytische Diagnose des – nun hemmungslos weinenden – Cusanus anzuschließen: »Deine Unruhe kommt aus deinem Inneren. Wohin du auch gehst, du wirst neue Sorgen mit dir tragen und nirgends Ruhe finden, solange du deinen Zielen und deinem Sehnen keine Zügel anlegst.« Wutausbrüche des Cusanus sind auch anderweitig bekannt, und selbst als nach seinem Tod ein polnischer Besucher Roms ihn fast schon wie einen Heiligen rühmt, versäumt er nicht zu bemerken, manche würden ihn einen Starrkopf (»duri cervicis«) nennen.⁷²

9. Bruneck 1460

Das dramatischste Ereignis der ›römischen Jahre‹ fand nicht in Rom, sondern in Tirol statt: ›Bruneck‹. Warum ging er überhaupt zurück in die Höhle des Löwen? Warum tat er sich das an? War ihm die *vita activa* an der Kurie nur als Ersatzhandlung für die eigentliche, die pastorale und politische in seinem Bistum erschienen? Wollte er seine Schafe nicht im Stich lassen? Glaubte er an Ausgleich und Versöhnung, nachdem die Verhandlungen in Mantua (wo Sigismund erschienen war; Nikolaus von

72 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 88; MÄRTL, Jacopo Ammanati (wie Anm. 56) 227; WALTER ANDREAS EULER, Die Biographie, in: Handbuch, 97–100 mit Zitaten. Über Wutausbrüche des Nikolaus von Kues: April 1460 will er seinen Hauptmann Gabriel Prack angeblich ans Fensterkreuz hängen, weil er ihm in Bruneck nicht zu Hilfe gekommen war, – sc. mit seinen 50 Bauernsoldaten gegen die 2000 Söldner des Herzogs! – Der anonyme Pole lobt 1464 September 2 andächtig den gerade verstorbenen Nikolaus von Kues wegen seiner guten Amtsführung: »qui eciam res publicas non suo ac privato comodo sed honestate et iusticia metiebat eisque sincere ac intrepide consulabat, licet ob id eum plerique duri cervicis esse referebant.« Das sei aber nur folgerichtig: denn wer auf Gerechtigkeit, Frömmigkeit und »quietas« aus sei, werde notwendig vielen verhasst; zit. MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 220 A. 4.

Kues war seit dem 3. Oktober dort) nichts ergeben hatten? Schon das letzte Brixener Jahr war ja ein Rückzugsjahr gewesen, von Juli 1457 bis Sept. 1458 hatte er auf seiner dortigen Felsenburg Andraz/Buchenstein gegessen. Ein gewaltiger Felsblock auf einem Hochplateau, den die Eiszeitgletscher ausgespien und zurückgelassen hatten. Auf diesen schieren Fels hatte man kunstvoll bizarr die Burg Stockwerk für Stockwerk gemauert (sie ist heute wieder durch Stahlböden und -treppen begehbar). Man kann hier auch das türlose Zimmer sehen, in das man durch eine Öffnung in der Decke herabgelassen werden musste: In diesem Kabinett, so versichert man in Buchenstein, habe Cusanus astronomische Berechnungen angestellt und den Traktat *De beryllo* geschrieben. Hier geht er Anfang 1460 wieder hin, bis es Frühling wird. Eine Diözesansynode hat er schon angesetzt.

Und dann Bruneck, der 17. April 1460. Die dramatischen Ereignisse hat Hermann Hallauer eindrucksvoll und mit einem Maximum an Cusanusempathie analysiert:⁷³ Der Bischof kapituliert, umzingelt von der geballten Heeresmacht Herzog Sigismunds. Reinste Erpressung; aber Cusanus unterschreibt. Alle mühsam und geschickt geforderten und erworbenen ›Revindikationen‹ des Hochstifts sind rückgängig zu machen, hohe Geldsummen zu zahlen etc. Der Skandal war perfekt. Die Nachricht verbreitet sich wie ein Lauffeuer. Schon auf der Rückreise nach Italien wird deutlich: Zum Ruf des großen Gelehrten und Kenners der Arkanwissenschaften tritt nun der Nimbus des Märtyrers der Kirche.

Die Konsequenzen waren weitreichend: 1) die persönliche Krise. Cusanus belastete das Trauma erlittener Ohnmacht und des Versagens. Aber auch selbstkritische Reflexion setzte ein: Hatte er selbst sich nicht verannt? Und nun die Früchte beharrlicher Seelsorge im Bistum verspielt? Eindrucksvoll ist der bald nach dem Ereignis von Bruneck rückhaltlos offen verfasste Brief an seinen Kollegen Johann von Eych, Bischof von Eichstätt; das Vanitas-Motiv dominiert: War es richtig, für den irdischen Besitz der Kirche sein Leben aufs Spiel zu setzen? Ist deren weltliche

73 HERMANN JOSEF HALLAUER, Bruneck 1460. Nikolaus von Kues, der Bischof scheitert an der weltlichen Macht, in: Studien zum 15. Jahrhundert. Festschrift für Erich Meuthen, Bd. I, hg. von Johannes Helmrath/Heribert Müller, München 1994, 381–412; wieder in: HERMANN HALLAUER, Nikolaus von Kues. Bischof von Brixen 1450–1464. Gesammelte Aufsätze, hg. von Erich Meuthen/Josef Gelmi (Veröffentlichungen der Hofburg Brixen 1), Bozen 2002, 155–195.

Macht nicht problematisch? Sollte die Kirche besser gar nicht ihren Besitz vermehren, sondern ihn allenfalls halten und das Erworbene den Armen geben?⁷⁴

2) Die Eskalation: Sie erfolgte weniger durch Nikolaus von Kues, sondern durch Papst Pius II. und die Kurie, die lange Zeit auf einen Ausgleich hingewirkt hatten. Die Gewalttat von Bruneck ist offensichtlich der Wendepunkt. Sie wird zum ganz großen Skandal aufgebaut, der Streit zwischen Herzog und Bischof zum Symbolkonflikt zwischen weltlicher und geistlicher Macht. Gegen Sigismund von Tirol will Pius II. jetzt ein Exempel vor aller Welt statuieren, mit Prozess und Kirchenstrafen. Es ist einer der letzten großen Fälle des Mittelalters, um die Wirkungen von Bann und Interdikt zu studieren.

3) Die Internationalisierung: Aus den regionalen querelles tiroliennes wird ein Mahlstrom, ein Konflikt von europäischer Dimension, der andere Konflikte in sich hineinsaugt. Die Details sind hier nicht auszubreiten. Das abundante Material des Codex Cusanus 221, der speziell über den Konflikt angelegt wurde, macht es deutlich. Vermittler wie Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach oder der Venezianer Paulo Morosini treten ebenso auf wie Brandredner vom Schlage Gregor Heimburgs. Es kommt zum Krieg. Die Eidgenossen spielen die Rolle des Schwerts der Kirche, versenden eine Serie von Fehdebriefen und erobern den habsburgischen Thurgau. Das Haus Habsburg sieht sich insgesamt betroffen, nicht nur Herzog Sigismund von Tirol, sondern auch seine Vettern: Herzog Albrecht VI. und – in prekärer Situation zwischen den Stühlen – Kaiser Friedrich III. Immerhin schließt man in der alten Konzilsstadt Konstanz im Dezember 1460 einen Waffenstillstand, erzielt nach weiteren Tagen (»diète«) im Juli 1462 eine Einigung zwischen Sigismund und den Eidgenossen.⁷⁵ Ein Hauptproblem für viele direkt und indirekt Be-

74 Siehe MEUTHEN, Skizze (wie Anm. 2) 109f. Vgl. auch Cusanus' Vision in einem Brief 1460 an Bernhard von Krayburg, den Salzburger Kanzler: »Wenn die Priester sich durch Ungehorsam des Schutzes durch den Apostolischen Stuhl unwürdig machen, wird die Zeit kommen, wo der Papst sie verlassen und sich zu den Gegnern der kirchlichen Freiheit schlagen wird, um sie mit deren Hilfe zum Gehorsam zu zwingen.« Man möchte hier fragen: Hatte eben dies nicht Eugen IV. bereits getan, um die Basler Konziliaristen in die Knie zu zwingen? »Mit tiefem Leidwesen schreibe ich dies«, fährt Cusanus fort, »überzeugt, dass das Reich der Kirche sich völlig auflösen muß, da es innerlich geteilt ist«; übersetzt bei MEUTHEN, Skizze (wie Anm. 2) 124.

75 Ausführlichste und quellennahe Schilderung der Ereignisse immer noch bei dem – ti-

teiligte war die Frage, wie mit mehrfach aggravierten päpstlichen Zensuren, mit Exkommunikation und Interdikt, mit deren Publikation und Befolgung umzugehen sei. Denn anders als landläufig angenommen, hatte sich die Wirkung der Kirchenstrafen im Spätmittelalter keineswegs grundsätzlich abgenutzt. So weigern sich Mailand und Venedig, die für die Seelenruhe der Bevölkerung verderbliche päpstliche Interdiktsbulle in ihren Territorien zu publizieren und setzen stattdessen auf Verhandlungen, Hinhalten und Kompromisse. Neue Personen steigen auf wie Teodoro de Lellis (1428–1466).⁷⁶ Er vertrat Nikolaus von Kues brillant gegen Gregor Heimburg im Schriften- und Diplomatenkampf. Personell lässt sich 1462 ein diplomatisches Fünfeck ausmachen: Nikolaus von Kues, Pius II., Paulo Morosini auf diplomatischer Mission für Venedig, Teodoro de Lellis und Cusanus' Familiar und Rentmeister Simon von Wehlen.

Immer noch zu wenig gesehen wird die hochkomplexe und synchrone Verflochtenheit politischer Krisen im Pontifikat Pius' II. Man könnte von einer Quadrupel-Krise sprechen, die just in des Cusanus' römischen Jahren eklatierte: erstens 1460/64 der angesprochene Prozess gegen Herzog Sigismund von Tirol und die davon ausgehenden Schlagwellen; zweitens, alsbald eng verflochten, 1461/62 die sog. Mainzer Stiftsfehde, mit Aufruhr und Bannung Ebf. Diethers von Isenburg, die Teile der Reichsfürsten gegen die Kurie aufbrachte; drittens die Auseinandersetzung Pius' II. mit dem böhmischen Nationalkönig Georg von Podiebrad um die Anerkennung der Prager Kompaktaten und seine Ambitionen auf die Reichskrone; parallel dazu viertens – ohne direkte Beteiligung der Ku-

rolfreundlichen – JÄGER, *Der Streit* (wie Anm. 53); ferner GEORG VOIGT, *Enea Silvio de' Piccolomini als Papst Pius der Zweite und sein Zeitalter*, Bd. 3, Berlin 1863 (ND Berlin 1967), 305–421 (kirchenkritisch, Cusanus als Intrigant); LUDWIG PASTOR, *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters* 1, Bd. 2: *Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance von der Thronbesteigung Pius' II. bis zum Tode Sixtus' IV.*, Freiburg im Breisgau ¹³1955, 138–150, 162–164; WILHELM BAUM, *Nikolaus Cusanus in Tirol. Das Wirken des Philosophen und Reformators als Fürstbischof von Brixen* (Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstituts 10), Bozen 1983, 397–423; knapp ALOIS NIEDERSTETTER, *Österreichische Geschichte 1400–1522. Das Jahrhundert der Mitte*, Wien 1996, 194–197. Die Quellen künftig in AC II und III.

76 Zu ihm MEUTHEN, *Die letzten Jahre* (wie Anm. 2) 553 s. v.; PASTOR, *Päpste II* (wie Anm. 46), 809 s. v. Zuletzt THOMAS PRÜGL, *Konzil und Kardinäle in der Kritik. Das Kirchenbild in den polemischen Schriften des Teodoro de' Lelli*, in: *Nach dem Basler Konzil*, hg. von Dendorfer/Märtl (wie Anm. 45) 195–234.

rie – der schon 1459 offen ausgebrochene süddeutsche Fürstenkrieg, gruppiert um die dynastischen Pole Hohenzollern (Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach), verbündet mit dem Kaiser, und Wittelsbach (Herzog Ludwig der Reiche von Bayern; Pfalzgraf Friedrich der Siegreiche).⁷⁷

10. Reformen und Prediger

Reform, das Schlagwort der konziliaren Epoche, hatte auch nach dem Ende der Konzile seine appellative Kraft nicht verloren, die jeden in Zugzwang setzen konnte. Im Denken des Nikolaus von Kues spielte die *renovatio* bekanntlich eine zentrale Rolle.⁷⁸ Er stand aber immer auch im Schnittpunkt zwischen Theorie und Praxis. Wenn es freilich an die Realisierung von Reformen geht, tut sie meist weh, da gibt es Tun und Leiden, Reformieren und Reformiertwerden. ›Erfolgreich‹ ist eine Reform, wenn sie eine dauerhafte, institutionell und normativ abgesicherte Habitus- und Verhaltensänderung der ›Betroffenen‹ bewirkt.

Sieht man von der Mitwirkung an den Reformdekreten des Basler Konzils oder der Teilnahme an einer Visitation in Trier 1443 ab, hatte Nikolaus von Kues viermal Gelegenheit, aktiv Reformen zu sein, und Reformen wollte er sein. Jedes Mal war es eine seiner tatkräftigen Lebensphasen: 1) die erste war gleich die spektakulärste: die Legationsreise durch das Reich 1451/52, der Versuch einer ›Reform von oben‹, nach Meuthen »der größte Reformversuch vor der Reformation«;⁷⁹ 2) die zweite Gelegenheit nahm er als Bischof von Brixen wahr, der seine eigene kleine Berg-

77 Die Zusammenhänge werden erst mit Erscheinen des von Gabriele Annas vorbereiteten Bandes XX der Deutschen Reichstagsakten, flankiert von Acta Cusana III, hinreichend deutlich werden. Am ausführlichsten immer noch: ADOLF BACHMANN, Deutsche Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrich III. und Max I., Bd. I, Leipzig 1884; ferner PASTOR, Päpste II (wie Anm. 46), 125–183; kaum ausgeschöpft zum Konflikt mit Podiebrad: STRNAD, Breslauer Bürgerschaft (wie Anm. 18).

78 Siehe jetzt die Beiträge in: FRANK/WINKLER, Renovatio et unitas (wie Anm. 30).

79 ERICH MEUTHEN, Nikolaus von Kues. Profil einer geschichtlichen Persönlichkeit (Trierer Cusanus Lecture 1), Trier 1994, 14. Vor allem katholische Autoren des 19. Jahrhunderts, wie Joseph von Görres oder Johannes Janssen, liessen mit der epiphanischen Legationsreise des Cusanus ein neues Goldenes Zeitalter der Kirche beginnen, das sozusagen die Reformation überflüssig machte.

Diözese nun als »Musterbistum« (Meuthen) organisieren wollte – und scheiterte. In die römische Zeit fällt 3) die dritte 1459/60 als *Legatus urbis* und Generalvikar, als Reformer des Klerus in Rom und Verfasser einer *Reformatio generalis*; 4) die vierte und letzte Gelegenheit sah der Kardinal schließlich, regional nun recht begrenzt, 1461–63 in Orvieto. Nur den beiden letztgenannten Aktivitäten können wir uns hier kurz widmen.

1. Neu in der Ernennungs-Bulle zum Generalvikar und erstmals überhaupt mit den Vollmachten des Generalvikars verbunden war die Reform-Aufgabe: für die vier Hauptkirchen und jedwede anderen Kirchen, Klöster und Konvente der Stadt Rom und aller Personen von der höchsten bis zur niedersten erhält Cusanus die Lizenz »visitandi, deformata reformandi in illisque statuta et ordinationes perpetuo [...] servandas condendi et faciendi et personas huiusmodi puniendi«⁸⁰. Das bedeutete nichts Geringeres als die Reform des gesamten römischen Klerus. Ein Schub neuen Elans für Nikolaus von Kues den Reformer, der in Brixen weitgehend gescheitert war und einen Torso hinterlassen hatte. Wenn also nicht dort Reform, dann hier, im Zentrum der Kirche.

Diese Reformaufgabe war dann auch der Anlass für die wenigen erhaltenen Predigten des Cusanus aus der römischen Zeit: Es sind nicht mehr als fünf von insgesamt 293 überlieferten Predigten (Nr. 289–293), vier von ihnen in Rom gehalten, alle aus dem Jahr 1459 (und in die noch von ihm selbst angelegte Handschrift Vat. lat. 1245 aufgenommen), dazu kommt die seltenerweise über eine Hörermitschrift überlieferte letzte Predigt des Cusanus überhaupt, die Predigt aus Monte Oliveto vom 5. Juni 1463.⁸¹ Zum Vergleich: Aus den pastoral engagierten Brixener Jahren des Bischofs sind nicht weniger als 167 Predigten, von der Legationsreise 46 Predigten (plus 11 erschlossene) bekannt.⁸²

80 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 143, Nr. VIII.

81 Texte: h XIX 7, 652–691. Zu den römischen Predigten von 1459 s. NORBERT HEROLD, »... als im Gehorsam die Freiheit zugrunde ginge ...«. Die *Doctrina oboedientiae* in den Predigten des Nikolaus von Kues, in: Die Sermones des Nikolaus von Kues II = MFCG 31 (2006) 167–209, hier 181–185, zur Predigt in Monteoliveto ebd., 185 f., sowie der Beitrag von THOMAS IZBICKI in diesem Band.

82 Es ist nicht anzunehmen, dass es für Rom große Verluste gibt: Welche Anlässe, *causae praedicandi*, hätte es denn auch gegeben? Zu Technik und Überlieferung der Predigten des Cusanus siehe VOLKER MERTENS, Stimme und Schrift in der Predigt des Nikolaus von Kues, in: Nikolaus von Kues (Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung 19,1), hg. von Isabelle Mandrella, Berlin 2014, 125–145.

Immer ist eine Reformsynode das Forum, auf dem der Generalvikar predigt. Die erste Predigt eröffnet eine Synode des römischen Klerus am 10. Februar 1459 (Inc.: »Haec sunt verba«), die in der »Capella papae« in St. Peter stattfindet. Ähnliche Reformpredigten an drei der vier Hauptkirchen Roms folgen in rascher Sequenz. Der Generalvikar hatte es eilig. Am 27. Januar war bereits eine Visitation des Kapitels von St. Peter erfolgt (Inc.: »Dum sanctificatus«), am 23. Februar diejenige von San Giovanni in Laterano (Inc.: »Homo erat pater familias«), am 6. März schon in Santa Maria Maggiore (Inc.: »Iam autem die festo«).⁸³ Für diese Kirche hatte er einst von Nikolaus V. die seltene Auszeichnung erhalten, am 2. November 1450 einmalig die Messe am Hauptaltar lesen zu dürfen.⁸⁴

Charakteristisch ist die konsequente Bemühung um eine theologische Verankerung der Reform. Deshalb hat man ihn manchmal in die Nähe Luthers gerückt, zu den Vorläufern der Reformation, und tatsächlich sollte er bei Flacius Illyricus (1556) in die lange Reihe der *testes veritatis* vor Luther gehören.⁸⁵ Es geht Cusanus gerade in diesen römischen Jahren kaum um äußerlichen Reformaktionismus, sondern Reform ist ganzheitlich verstanden und auf »das Eine« und auf die *renovatio* des Ganzen, auch des inneren Menschen, ausgerichtet: Die Tätigkeit des Kanonikers (hier: an den römischen Hauptkirchen) ist Dienst (»non sumus domini vineae sed agricolae«), das Ziel die »christificatio«, die Verähnlichung mit Christus (»Nullus homo potest esse felix, nisi christiformis«).⁸⁶ Sie ist dann in besonderer Weise eine *deificatio*, deren Vermittlung (*mediatio*) durch die *caritas* erfolgt. Dies ist ein zentraler Punkt im Denken des Nikolaus von Kues.

83 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 141–144. Über eine Reform an St. Paul vor den Mauern scheint es keine Belege zu geben. Es bleibt offen, ob und wann sie stattfand.

84 AC I 2, Nr. 941.

85 Siehe VOLKER LEPPIN, »Cusa ist hie auch ein Lutheraner«? Theologie und Reform bei Nikolaus von Kues. Eine evangelische Annäherung (Trierer Cusanus Lecture 15), Trier 2009; wieder in: DERS., Transformationen. Studien zu den Wandlungsprozessen in Theologie und Frömmigkeit zwischen Spätmittelalter und Reformation (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 86), Tübingen 2015, 211–240, bes. 228–240, zu Flacius 213 f.

86 *Sermo* CCXCII, h XIX/7, n. 10, lin. 2–4 und *Sermo* CCXCII, h XIX/7, n. 4, lin. 15 f.

Der als ›Reformatio generalis‹ bekannte Traktat zur Reform der römischen Kurie, entstanden wohl im Frühjahr 1459, wurde nach langer Nichtbeachtung in letzter Zeit mehrfach untersucht und in den zeitgenössischen ›Reformdiskurs‹ eingeordnet.⁸⁷ Als wirklich neu wird der Anspruch gesehen, dass auch der Papst, das Haupt, sich der Prüfung und nötigenfalls der Korrektur durch die Visitatoren unterziehen muss, die er selbst ernannt hat. Hier wird man Bezüge zu Pius' II. eigener (nicht publizierter) Reformbulle ›Pastor aeternus‹ von 1463 herstellen, deren Basis der Reformentwurf des Cusanus ist.⁸⁸

2. Ausklang: Reformieren in Orvieto.⁸⁹ Hierher war Cusanus nach schwerster Krankheit im Sommer 1461 auf Rat und Einladung von Kardinal Pietro Barbo gekommen und er verbrachte hier im gesunden Klima Umbriens in diesem und den beiden Folgejahren die Sommer, 1462 gemeinsam mit dem vertrauten Kardinal Juan de Carvajal. Pius II. hatte den Rekonvaleszenten am 26. Juli 1461 in einer speziellen Angelegenheit zum Kommissar für Orvieto ernannt. Da ließ sich Dienst mit Kur verbinden: Es ging um die Schlichtung eines Konflikts zwischen Adel und Bürgern von Orvieto. Die umbrische Stadt wurde aber auch durch Zutun des Cusanus selbst »mehr als eine Sommerfrische« (Meuthen) – denn der

87 Ed. HANS GERHARD SENGER, h XV/2; Text mit deutscher Übersetzung, in: JÜRGEN MIETHKE/LORENZ WEINRICH (Hg.), Quellen zur Kirchenreform im Zeitalter der großen Konzilien des 15. Jh. Zweiter Teil. Die Konzilien von Pavia/Siena (1423/24), Basel (1431–1449) und Ferrara/Florenz (1438–1445) (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 38b), Darmstadt 2002, 468–499, Nr. XXXI; Text mit englischer Übersetzung in: THOMAS M. IZBICKI (Hg.), Nicholas of Cusa. Writings on Church and Reform (The I Tatti Renaissance Library 33), Cambridge/Mass. 2008, 250–291; JÜRGEN MIETHKE, Reform des Hauptes im Schatten des Türkenkreuzzuges. Die Vorschläge eines Domenico de' Domenichi und Nikolaus von Kues an Pius II. (1459), in: Nach dem Basler Konzil, hg. von Dendorfer/Märtl (wie Anm. 45) 121–140, zur *Reformatio generalis* des Nikolaus von Kues 129–133; JÜRGEN DENDORFER, Die ›reformatio generalis‹ des Nikolaus von Kues zwischen konziliaren Traditionen zur Reform *in capite* und den Neuansätzen unter Papst Pius II. (1458–1464), in: Renovatio et unitas, hg. von Frank/Winkler (wie Anm. 30) 137–156; THOMAS WOELKI, Reformatio generalis, in: Handbuch, 226–230; RICHARDSON, Reclaiming Rome (wie Anm. 3) 89–93; vgl. auch den Beitrag von JOACHIM W. STIEBER in diesem Band.

88 Siehe Anm. 87 sowie PASTOR, Päpste II (wie Anm. 48) 747–752, Nr. 62.

89 Zu den Aufenthalten in Orvieto s. MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 338 s. v.; CHRISTIANSON/IZBICKI/WATANABE, Companion (wie Anm. 2) 370–375; WALTER ANDREAS EULER, Die Biographie, in: Handbuch, 100f.

Kardinal bekam gerade hier noch einmal einen seiner Aktionsschübe und betätigte sich nun auch in Orvieto, quasi en passant und ein wenig zwanghaft, als Reformier.

In Orvieto war das Ziel zunächst nur, im Auftrag des Papstes Streit in der Stadt unter den verfeindeten Guelfen- und Ghibellinen-Familien zu schlichten, der Monaldeschi und Cerva hie, der Filippeschi dort. Nikolaus erwarb sich dabei hohes Ansehen in Orvieto. Aber dann geht er, sozusagen im Sog des Reformierens, weiter: Auch das Domkapitel müsse natürlich reformiert werden und die Hospitäler der Stadt, die meist aus familiären Stiftungen bestanden.⁹⁰ Für derartige Optimierungs- und Zentralisierungsideen des Kardinals hatte die Orvietaner Führungsschicht freilich nichts übrig. So gab es auch hier ein Ende mit Verstimmungen. »Teniati modo« / »Bewahrt Haltung« und »attendeti alla pace et quiete vostra« sind die Botschaften, die Cusanus den Konservatoren von Orvieto in seinem letzten erhaltenen Brief vom 16. Juli 1464 zuruft.⁹¹

Im Laufe des Jahres 1462, so darf man mit Meuthen sagen, erfolgte bereits sein »Rückzug aus der großen Politik«.⁹² Der Kardinal war gealtert, die Kraft schwand und der alte Elan. Selbst seinen Tiroler Prozess, Dauerlast auch in den römischen Jahren, führten größtenteils längst andere für ihn weiter. Aber er schrieb noch, ganz zuletzt noch *De apice theoriae*. In den Norden zurück ging er nicht. Er blieb in Rom. Die einst bei den Benediktinern in Tegernsee für sein Alter reservierte Zelle blieb leer.⁹³

90 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 110–122; jetzt ergänzend THOMAS FRANK, Cusanus und die Reform der Hospitäler von Orvieto (1463), in: *Renovatio et unitas*, hg. von Frank/Winkler (wie Anm. 30) 157–176.

91 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 303, Nr. LXXXXIII.

92 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 80.

93 MEUTHEN, Skizze (wie Anm. 2) 80; WALTER ANDREAS EULER, Die Biographie, in: *Handbuch*, 99.

11. Der Tod in Todi⁹⁴

Er war ruhmlos, der Todesort zufällig, er lag auf der Reisestrecke nach Ancona. Todi, das etruskische Tutere, auf einem Bergsporn, wo der Tiber mit dem Sturzbach Naia zusammenfließt, war sicher nicht die geringste unter den Städten Umbriens. Sie hatte unter anderem den Jacopone da Todi, den *Guillare di Dio*, den Narren Gottes, hervorgebracht. 1462 im November hatte Nikolaus schon einmal in Todi mit Pius II. vier Wochen lang Station gemacht.⁹⁵ Anderthalb Jahre später war es wieder Pius gewesen, der den kränkelnden Freund zu einer letzten Aktivität einspannte, und zwar für den Kreuzzug, das Kardinalanliegen der letzten Jahre Pius' II. Ganz transparent ist die Sache nicht. Es ist kaum wahrscheinlich, dass der alte Cusanus ein Heer (ein)sammeln oder einen Truppenappell durchführen sollte.⁹⁶ Die Kameralakten berichten vielmehr von einem Breve Pius II. aus Ancona: Es ging um einen Ablass, den versprengte Kreuzfahrer (*peregrini cruce signati*), die, offenbar frustriert darüber, dass am Sammelplatz des anstehenden Kreuzzugs in Ancona nichts geschah, nach Rom gezogen waren, um sich wenigstens Ablass zu holen, den sie dann, qua Ablassbrief, schwarz auf weiß mit nach Hause nehmen könnten. Cusanus, der wie meistens, wenn Pius reiste, in Rom geblieben war (*tunc in alma urbe residenti*), sollte diesen Ablass erteilen, was auch bedeutete: die Ablassbriefe (*litterae remissionis*) herstellen zu lassen. Da Cusanus aber selbst nun Rom in Richtung Ancona verließ, wurde der Auftrag an den damaligen »legatus urbis«, den Kardinal von Siena (Francesco Piccolomini Todeschini) übertragen, der mit der praktischen Durchführung,

94 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 124 f., 304–306, Nr. LXXXXIV; DERS., Skizze (wie Anm. 2) 134–136; STRNAD, Breslauer Bürgerschaft (wie Anm. 18) 630; CHRISTIANSON / IZBICKI / WATANABE, Companion (wie Anm. 2) 376–381; WALTER ANDREAS EULER, Die Biographie, in: Handbuch, 101 f.; auch PASTOR, Päpste II (wie Anm. 46) 163 f., 286 f.

95 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 116 (Itinerar).

96 In diese Richtung geht freilich u. a. der Bericht des Mantuaner Gesandten in Mailand, Vincenzo della Scalona, in seinem Bericht an Lodovico Gonzaga vom 16. Juli 1464: »Pare etiam che siando concorso una infinita de persone, iceals numero de più de XXX milia per questa cruciata, fue ordinato per la santità de nostro signore a Sancto Petro in Vincula vecesse ellectione de III mila homeni de questi chi fussero più apti a l'arme«; Carteggio degli Oratori Mantovani alla Corte Sforzesca (1450–1500), coordinato. e dir. di Franca Leverotti, VI: 1464–65, a cura di Maria Nadia Covini, Rom 2001, nr. 202, 389.

der Produktion der Briefe, wiederum einen Priester der Diözese Cambrai, Jacobus de Cotthem, beauftragte.⁹⁷

Um den 3. Juli jedenfalls brach der Kardinal Nikolaus von Kues von Rom nach Ancona auf. Auf dem Weg erkrankte er Mitte Juli in Todi heftig und mit schwerem Fieber; der Fall wurde rasch als lebensgefährlich, dann als hoffnungslos erkannt. Die letzten erhaltenen Zeugnisse stammen aus Ancona, also aus dem Umfeld des Papstes, wo man offenbar aus Todi von Sterbelager zu Sterbelager informiert wurde. Denn Pius ging ja ebenfalls dem Tod entgegen, freilich kontrastiv in seiner Inszenierung als tragischer Kreuzfahrer, der auf dem Sterbelager mit Fernsicht die Flotte erwartet, wie Tristan im 3. Akt die Isolde⁹⁸: Am 28. Juli berichtet Stefano Nardini, Ebf. von Mailand, aus Ancona an den Herzog: »Monsignore Sancti Petri ad vincula per« – so hat er erfahren – »littere se hanno qui de uno de li suoy, è ad Tode infermo de febre gravemente, in modo se dubita assay de la morte sua.«⁹⁹ Der todgeweihte Kardinal machte bzw. erneuerte am 6. August sein Testament (vgl. S. 93, Abb. 1 in diesem Band). Nur ein kleiner Kreis Vertrauter, die ihn umgaben, ist namentlich nachweisbar: Peter von Erkelenz natürlich, der als Notar fungiert, Giovanni Andrea Bussi und Paolo Pozzo da Toscanelli, dazu Cusanus' portugiesischer Leibarzt Fernandus Martini de Roriz, sein Beichtvater Ulrich Faber, der Pfarrer Laurenz Hamer. Unser letzter Informant ist Simone de Ragusa, Kaplan des Kardinals Pietro Barbo, der bei Pius in Ancona war. Er schreibt an Maffeo Vallaresso, Ebf. von Zara, noch am

97 ASV, Cam. Ap., Div. Cam. 32 f. 144^r; Hinweis auf das Stück bei BENJAMIN WEBER, *Lutter contre les turcs. Les formes nouvelles de la croisade pontificale au XV^e siècle* (Collection de l'École Française de Rome 472), Rom 2013, 235, A. 307. 1465 April 26 (Rückblick aus der Zeit Pauls II.): »Peregrini cruce signati, qui anno superiore propter bellum contra Turcos indictum ad hanc almam urbem e diversis mundi partibus confluerunt, [...] cuperent litteras remissionis [...] secum ad partes reportare felicitateque recordacione dominus pius papa secundus tunc in humanis agens ac in civitate Ancone residens per suas litteras in forma brevis bone memorie reverendissimo domino Cardinali sanctipetri ad vincula tunc in alma urbe residenti primo et deinde post ipsius Cardinalis ex urbe discessum reverendissimo domino cardinali Senensi tunc in dicta urbe legato per similes litteras mandaverit, (ut) procurarent, quod huiusmodi littere pro dictis peregrinis conficiende expedirentur et concederentur eisdem. Ob eamque tamen providetur dominus Iacobus de Cotthem presbiter Cameracensis diocesis [...]«

98 Man sieht sofort Pinturicchios evokatives Fresko über Pius' II. letzte Tage in Ancona aus der »Libreria Piccolomini« im Dom von Siena vor sich.

99 MEUTHEN, *Die letzten Jahre* (wie Anm. 2) 304, Nr. LXXXIII A.

12. August (tatsächlich ist Cusanus also schon gestorben): »Cardinalis Sancti Petri ad vincula Tuderti (in Todi) laborat ex febris, de cuius vita a suis iam desperatum est, ut heri scriptas ab eis litteras vidi«¹⁰⁰ – d. h. wohl die Mitteilung, dass Barbo, bald Papst Paul II., neben den Kardinälen Carvajal und Erolí als Testamentsvollstrecker eingesetzt ist. Als Pius II. am 13. August, fast in seiner letzten Amtshandlung, das Testament des Freundes bestätigte (obwohl dieser darin nicht, wie vorgeschrieben war, ein Viertel seines Nachlasses für den Kreuzzug vermacht hatte¹⁰¹), war Cusanus, ohne dass Pius es wusste, schon zwei Tage tot.

Wo in Todi starb er? Sehr wahrscheinlich im bischöflichen Palast, doch ist der genaue Raum unbekannt; die damaligen Gebäude stehen nicht mehr. Wann genau starb er? Über die letzten Stunden des Cusanus wusste man bislang nichts. Jetzt wissen wir ein wenig mehr, und das lässt einen nicht unbewegt. Quelle ist eine Akte aus dem Staatsarchiv Bozen (ASt Lade 43 Nr. 26). Sie dokumentiert notariell Zeugenaussagen in einem Prozess vor dem bischöflichen Gericht in Brixen aus dem Jahr 1473/74. Wieder einmal zeigt sich: Streit macht Quellen, Prozesse machen Reden. Den Prozess führte Conrad Glotz, der Koch des Cusanus in Rom, wegen des sogenannten Schützenlehens in Brixen, das ihm der Kardinal am 3. März 1463 noch in Rom verliehen hatte. Zuvor, 1453, hatte Nikolaus es an einen Hans Schütz vergeben, der aber am 3. März 1462 verstorben war. 1465, nach dem Tod seines Herrn, nach »Brichsen« zurückgekehrt, fand Glotz den zugesagten Besitz durch das Domkapitel an den Verwandten einiger Domherren, Michael von Natz, verschoben (Verleihung am 26. Juni 1465). Sie argumentierten offenbar, Nikolaus von Kues könne das Lehen gar nicht mehr zu Lebzeiten vergeben haben. Und das war der Grund, warum es im späteren Prozess erstaunlicherweise um die genaue Todeszeit des Kardinals und um die dabei anwesenden Zeugen ging. Hermann Hallauer war es, der, wie so oft, die betreffende Quelle entdeckte und sie zuerst versteckt in einem Ausstellungskatalog im Jahre 2000 vorgestellt und dann 2002 in einem – unveröffentlichten – Vortrag in Brixen erläutert hatte.¹⁰² Dass sein weitgehend unbekannter gebliebener

100 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 304.

101 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 220.

102 MARCO ABATE (Hg.), Circa 1500. Landesausstellung 2000, Mailand 2000, 335, Nr. 2–6–13. Das Manuskript des Vortrags befindet sich im Nachlass Hermann Hallauers im Archiv der Forschungsstelle »Acta Cusana« an der Humboldt-Universität zu Berlin; zit. S. 10–11.

Fund nun im vorliegenden Zusammenhang mitgeteilt wird, dürfte in Hallauers Sinn gewesen sein.

Die beiden befragten Zeugen sind langjährige Vertraute des Nikolaus von Kues: Der erste ist Ulrich Faber (*Ulrichen Fabri*), jetzt Pfarrer von Prutz (Tirol, bei Landeck). Faber sagt am 18. Oktober 1473 vor dem Notar Ulrich Prössinger aus, nachdem er »auf das heilig ewangeli gesworen« hat: »das weilendt der hochwirdigist fürst und herre, her Niclaus, der heyiligen römischen kirchen cardinal, bischove ze Brichsen loblicher gedechtnuss, in dem vierundsechzigisten iare (1464) an sand Tiburcien tag in dem monad Augst (11. August) in der stat, die man nennet Todt (Todi), gestorben sey umb tercz zeit oder dabey« (d. h. um 9 Uhr morgens oder nahe daran). »Und haben ihn (Faber) verrer gefragt«, – schreibt der Notar weiter – »wie im das wissentlich mug sein. Darauf sagt er, er sey sein caplan und peichtvater gewesen, das im gar wol wissentlich darumb sey, wenn er hab denselben tag des morgens vor im (Cusanus) mess gehebt.«¹⁰³ Als zweiter Zeuge war bereits (1473 März 4) Lorenz Hamer, jetzt Pfarrer zu Gais (Südtirol, Tauferer Tal), befragt worden. Er hatte fast dasselbe ausgesagt, aber präzisiert: »dass er dieselb zeit bey im (Nikolaus von Kues) in seiner kamer mitsambt anderen gewesen sei und auch bey der mess darin und darnach, als er verschieden sey.«¹⁰⁴

Wir wissen also nun ein wenig mehr über die Umstände seines Todes: Nikolaus von Kues starb am 11. August gegen 9 Uhr am Morgen im Kreise von Vertrauten, nachdem er ein letztes Mal an der Heiligen Messe teilgenommen hatte, die man in seinem Sterbezimmer (wohl im Bischofspalast von Todi) feierte und die sein Beichtvater Ulrich Faber zelebrierte.¹⁰⁵

Als bald wird der Tod des deutschen Kardinals einer respektvoll erschütterten Nachwelt bekannt: Giacomo d'Arezzo schreibt an Barbara Gonzaga am 14. August:¹⁰⁶ »Incesceme de la morte del Reverendissimo

103 Bozen ASt Lade 43 nr. 26 ohne Foliozählung.

104 Ebd.

105 Dafür, dass er »in den Armen seines Peter von Erkelenz« starb (so VOIGT, Enea Silvio de Piccolomini III [wie Anm. 75] 421), gibt es unseres Wissens keinen Beleg. – Zum Fortgang des Brixener Prozesses: Der Koch Conrad Glotz gewinnt ihn und erhält die Bestätigung des von Nikolaus von Kues an ihn verliehenen Lehens durch Bischof Georg Golser am 28. April 1474. Die Einzelheiten sind andernorts genauer darzulegen.

106 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 304, Nr. LXXXXIV.

Mon Signore di San Pietro in vincula, qual era partesano de la casa et del honore de Mon Signore nostro (Lodovico Gonzaga)«, am selben Tag berichtet auch Giovanni Pietro Arrivabene an Lodovico aus Ancona: »El todescho essendo in via per venire qui (sc. nach Ancona) è morto a To-di«. ¹⁰⁷

12. Das Grab in Rom

Zur Überführung des Leichnams nach Rom gibt es offenbar nur einen einzigen Bericht: Fabian Hanko, einer der anhänglichen Gesandten aus Breslau, berichtet am 15. August an seine Heimatstadt zunächst vom Tod des Kardinals: »Nu musz ich adir ewr weisheit bekümern, wann ich euch leider cleglich mit weinen und schreyer vorkündige, das derselbe allir-libste herr und vatrir [...] unterwegs zu Tuderto gestorben ist.« Am 2. September schreibt er, mit Cusanus sei »uns ein rechtfertiger frünt engangen [...], der wir keinen mer finden im hof zu Rom«. Cusanus, Anlaufstelle, Helfer und Vermittler für die Deutschen, die nach Rom kamen. Dann folgt der singuläre Bericht von der Überführung des Leichnams: »Sein corpus ward gefurt von Tuderto ken Rom ungesalbet und ungebalsamt in der grossen hytz, und roch nicht anders denn ein rosa« – Heiligkeit zeigt sich bekanntermaßen auch im Olfaktorischen – »man sal erfinden, das er noch große signa thun wird, wan er was die cron der gerechtikeit und vil andir togent, die er an im hatt«. ¹⁰⁸

Am Begräbnisort San Pietro in Vincoli schließt sich natürlich der Kreis. Über das tatsächliche Begräbnis wissen wir aber nichts. Peter von Erkelenz dürfte dabei eine wichtige Figur gewesen sein. Es mag wirklich so geschehen sein, wie es im Testament, oft zitiert und für cusanustypisch erklärt, lautet, dass nämlich »in eius sepultura nulla pompositas sit« ¹⁰⁹,

107 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 305, Nr. LXXXIV, Anm. 2 mit weiteren Belegen.

108 MEUTHEN, Die letzten Jahre (wie Anm. 2) 220, Nr. LII, Anm. 4, nach *Scriptores rerum Silesiacarum*, Band IX: Politische Correspondenz Breslaus 1463–1469, Breslau 1874, 91, Nr. 257 (15. August), 94, Nr. 259 (2. September).

109 KORTENKAMP, Urkunden (wie Anm. 61) 133–140, Nr. 74, zit. 138, Z. 42. Über seine Anordnungen zum Begräbnisort (Rom oder Kues?) zuletzt MEIKE HENSEL-GROBE, Das St.-Nikolaus-Hospital zu Kues. Studien zur Stiftung des Cusanus und seiner Fa-

was sich auf die Zeremonie, nicht aber auf das Grabmal bezieht. Dieses Bodengrab – die Platte aus der Bregno-Schule ist heute neben dem berühmten Porträtrelief in die Kirchenwand eingelassen – lag offenbar vor dem Reliquienaltar und seiner Schauvorrichtung der Ketten Petri im nördlichen (linken) Seitenschiff der Kirche, es war also engst mit der Verehrung der Reliquien verbunden. Für dieses Konzept (das kaum ohne aktives Zutun des um seine Memoria bemühten Kardinals denkbar ist), über einen Auftrag an Andrea de Bregno und seine Werkstatt bezüglich der Bodengrabplatte und des Reliefs, über die Verfasser der Inschriften (am ehesten Giovanni Andrea Bussi?) gibt es aber keine zeitgenössischen Quellen. Wie das Ensemble aus Tabernakelretabel, dem Stifterbild mit Petrus- und Engelfigur, dem verlorenen Relief der Befreiung Petri, dem Stein mit dem Krebswappen, den Kettenreliquien und der Grabplatte des Cusanus ausgesehen haben, ehe es im 18. Jahrhundert abgebrochen wurde, war lange umstritten. Erst einige Visitationsberichte und das lang übersehene Manuskript des Benedetto Mellini (*»Dell'Antichità di Roma«*) aus dem 17. Jahrhundert geben Klarheit.¹¹⁰ Die Komplexität des Monuments mag signifikant sein für diejenige seines Stifters: Der dreigeschossige Tabernakelretabel behält zum einen eine liturgische Funktion als Altar für das Messopfer, zweitens eine ostensorische durch Präsentation der Kettenreliquien Petri, drittens eine deiktische Funktion durch die merkwürdige, einst über dem Stifterbild angebrachte »Tabula ansata«, deren Inschrift (endend mit »cetera marmor habet«)¹¹¹ auf das außerhalb liegende Bodengrab verweist. Dessen mittige Grabplatten-Inschrift, ebenfalls eine »Tabula ansata«, setzt gleichsam den Text der ersteren fort. Schließlich erhält das Ensemble viertens selbstverständlich auch eine memoriale Funktion: die Memoria des Kardinals und Stifters als frommer Verehrer des heiligen Petrus.

milie (15. – 17. Jahrhundert) (Geschichtliche Landeskunde 64), Stuttgart 2007, 35 mit Anm. 195; TRITZ, *Stiftungen* (wie Anm. 3). – Zum Grabmal s. oben 141–143.

110 Grundlegend, aber im Aufbau etwas unklar: TRITZ, *Stiftungen* (wie Anm. 3) 272–328, zu Mellini 279–282 mit Zitaten; TRITZ, *Ars imitatur naturam* (wie Anm. 2); PÖPPER, *Skulpturen* (wie Anm. 3) 156–174.

111 QVI IACET ANTE TVAS NICOLAVS, PETRE, CATHENAS / HOC OPVS EREXIT CETERA MARMOR HABET. MCCCCLXV. Zur Inschrift und ihren Schwierigkeiten TRITZ, *Ars imitatur naturam* (wie Anm. 2) 91f.; PÖPPER, *Skulpturen* (wie Anm. 3) 166f., zu der dazu in Beziehung stehenden Inschrift auf der Bodengrabplatte des Cusanus 167f.